



**Start of Die Nachkommen des
Chasan Hirsch ben Feibil /
AR 1250**

Sys #: 000194011

LEO BAECK INSTITUTE

Center for Jewish History

15 West 16th Street
New York, NY 10011

Phone: (212) 744-6400

Fax: (212) 988-1305

Email: lbaeck@lbi.cjh.org

URL: <http://www.lbi.org>

AK 1250

1/1

Die Nachkommen des Chasan Hirsch ben Feilil

B38/1

1492

Halle, Edwin geb. 31.5.1895

(100. B 381)

AR-C.477
1250

1. Foto Blick in den Alten juedischen Friedhof Wiesbaden aufgenommen 1930 von Edwin Halle 1p
in Fotoalbum Gemeinden Wiesbaden
2. Foto Eingang zum Alten juedischen Friedhof Wiesbaden aufgenommen 1930 von Edwin Halle 1p
in Fotoalbum Gemeinden Wiesbaden
3. Ordensverleihung Verdienstkreuz vom Zaehring
Loewen fuer Hermann Halle Karlsruhe 7.9.1906
Photokopie v Urkunde 1p 2. Karte
1. Name 2. Gemeinde Wiesbaden 3. Fotos Gemeinde Wiesbaden
4. Urkunden Orden 5. Gemeinde Wiesloch/Baden 6. Fotos Ge-
2. Karte

2.Karte Halle, Edwin

AR-C.477 838/
1250

4. Foto Friedhof Wiesloch/Baden 1p
in Fotoalbum Gemeinden Wiesloch

5.-8. 4 Fotos Grabsteine Wiesloch 4p

9. Foto Grabstein Hockenheim/Baden 1p

10.-13. 4 Fotos Grabsteine Wiesloch 4p

14. Foto Grabstein Friedhof Hockenheim 1p

15. "Graber auf den Friedhoeften Wiesloch und Hockenheim
der Familie Halle" n.p. n.d. Masch.Schr 2p
Erlaeuterungen zu 4.-14. von Edwin Halle

3.Karte

meinde Wiesloch 7.Gemeinde Hockenheim/Baden 8.Fotos Ge-
meinde Hockenheim 9.Fotos Varia 10.Organisationen
Reichsbund jued.Frontsoldaten 11.Foto Halle,Edwin 12.
Sport 3.Karte

3.Karte Halle, Edwin

AR-C.477

16. Fotoalbum mit Text und Kritiken ueber den 1250

1.Ausbildungskurs von Sportleitern fuer
juedische Sportvereine in Frankfurt/M.

4.-6.Mai 1934, veranstaltet vom Reichsbund
juedischer Frontsoldaten 40 Fotos, p.1-29, p.31

ferner: 1 Foto Meisterschaft R.j.F. Wiesbaden 1935
p.30

2 Fotos Reichsmeisterschaft R.j.F. im
Handball Berlin 1935 p.36,37

separat eingeordnet

17. Foto Halle, Edwin Aufnahme ca. 1934 1p
in Fotoalbum

4.Karte

13.Halle, Familie 14.Stammbaum von Halle 15.Familiengeschichte

16.Gemeinde Luxemburg 17. Manuskript 18.Urkunden
Reisepass

- 4.Karte Halle, Edwin AR-C.477
18. Halle, Edwin "Die Nachkommen des Chasan 1250
Hirsch ben Feibil" n.p. n.d. Masch.
Schr 49p Familienchronik
Stammbaum der Familie Halle, seit 1763
19. Nachtrag zu 18. Masch.Schr 1p
20. "Der Abschied von Edmond Marx" Journal [Luxemburg?]
5.1.1950 Ztg.Ausschn 1p
21. Staedtische Festhalle Luxemburg 2 Fotos
1944: Der Führer lebt - Es lebe Deutschland
nach 1945: Exposition Crimes Hitleriens
n.p. n.d. Ztg.Ausschn 1p
22. Nachruf Hugo Halle Jued. Wochenztg.fuer Nassau
Wiesbaden 2.6.1933 Ztg.Ausschn 1p 5.Karte

<u>5.Karte</u>	Halle, Edwin	AR-C.477
<u>23.-57.</u>	34 Fotos und Photokopien zur Familienchronik "Die Nachkommen des Chasan Hirsch ben Feibil" (No.18)	1250
23.	Stammbaum lp seit 1763	
24.	Ahnentafel des Edwin Halle lp	
25.	Brautaussteuer lp	
26.	Reisepass fuer Hirsch Halle Schwezingen 29.3.1827 Photokopie v Urkunde lp	
27.-31.	Grabsteine Wiesloch 5p	
32.	Brief Philipp Moses Leipzig 1821 lp	
33.	Urlaubs-Pass 1844 lp	
34.	Testament-Theilzettel Schwetzingen 1847 lp	
35.	Niederschrift v.Moses Halle lp	<u>5.Karte</u>

6.Karte Halle, Edwin

AR-C.477

1250

36. Familienfoto 1p
37. Dose "A.Halle" 1p
38., 39. 2 Grabsteine Hockenheim 2p
40., 41. 2 Familienfotos 2p
42., 43. 2 Grabsteine Wiesloch 2p
44. Grabstein Hockenheim 1p
45.-47. 3 Familienfotos 3p
48.-50. 3 Strassenbilder 3p
51. Gruppenfoto 1p
52. Verleihung des Verdienstkreuzes vom Zaehringer
Loewen an Hermann Halle Karlsruhe 7.9.1906
53. Grabstein Hockenheim 1p
54. Nachruf Hugo Halle 1p

7.Karte

7.Karte Halle, Edwin

AR-C.477

55. Besitzzeugnis Verdienstkreuz fuer 1250
Kriegshilfe fuer Hugo Halle 11.4.1917
lp
56. Verleihung Kriegsverdienstkreuz fuer
Hugo Halle Detmold 19.8.1918 lp
57. Brief an "Mein liebes Gretchen" n.d. lp

Nr. L. 23 231.

für Wöhlgeboren

bevor ich mich in Kenntnis zu setzen, daß
Ihre Königl. Hoheit der Großherzog sich am
27. 9. 1904. geneigt haben geschildert
haben, Ihnen das Wöhlgeboren am 27. 9. 1904
Lösen zu verleihen.

Indem ich für Wöhlgeboren die Zu-
sicherung übernehme, werde ich Ihnen meinen
Glückwunsch zu der Ihnen zuteil gewor-
den Auszeichnung aus.

Auflösungswort

Wöhl

Gruß

angekündigten Herrn Herrn

Wöhlgeboren

in Heckenheim.





1/04

FRIEDHOF

WIESLOCH

1/Baden

Drops

7 (1250)



✓/05

FRIEDHOF

WIESLOCH

i/Baden

Pups

8' (1250)



No 10

FRIEDHOF

WIESLOCH

4/Baden

13 (1250)

Thurs

Gräber auf den Friedhöfen Wiesloch und Hockenheim der Familie Halle *brüder*

Nr. 1) Teilansicht des Friedhofes in Wiesloch. Nach damaliger Angabe (1932) der Friedhofsverwaltung Wiesloch soll es sich um eine Gruppe Gräber von Soldaten aus dem Siebenjährigen Krieg handeln.

Nr. 2) Grabstein Nr. 151 in Wiesloch der Witw Hindle, genannt Alexander Schmul Wittib, geb. 15.2.1749 Mutter der Frau des Hirsch Hall(e). Sie starb am Erw Rausch chadesch Sch'wath 5599, das wäre 1838. Sie wurde 89 Jahre alt.

Nr. 3) Grabreihe auf dem Friedhof in Wiesloch; in der Mitte das Grab Nr. 90 der Miehle, Frau des Hirsch Halle, Tochter von Hindle.

Nr. 4) Grab Nr. 90 der Miehle (auch Miehle genannt) X, Frau des Hirsch Halle, Tochter der Hindle, geb. 23.5.1770 in Hockenheim, gestorben am 15. Juli 1845. Hebräischer Text: Hier ruht: die teure Miehle, Frau des ehrbaren Hirsch von Hockenheim. Sie starb am 3. Tag (Dienstag) 14. Tamus 5605. Die Seele möge aufgenommen sein im Bunde des ew. Lebens.

Nr. 5) Grab des Chasans (Vorsänger im Reilingen) Hirsch H * 1 l e. Grabstein Nr. 832 in Wiesloch. Er hieß Hirsch ben Feibil, genannt Hirsch Philippsohn. lt. Akten des Bad. Generalarchivs in Karlsruhe hat Hirsch Philippsohn im Jahre 1809 den Namen Hirsch Hall (noch ohne e!) angenommen. Er starb am 28. November 1828 (65 Jahre alt). Der hebräische Text lautet: Der Teuere, dessen Name war, der ehrbare Herr (Cohen?) ~~XXXXXXXXXXXX~~ Hirsch, Sohn des ehrb. Herrn Feibil von Hockenheim, gestorben am Erw Schabbath Kodesch (Freitag) 22 Tage Kislew 5589. Seine Seel ... usw.

Nr. 6) Grabstein des Alexander (Sender) Halle, Sohn von Hirsch Halle und Frau Miehle (~~Sender von Hirsch~~), geboren 19.9.1808. Handelsmann für Vieh und Hopfen. Gestorben 6. Februar 1885 in Hockenheim. Grabstein in Hockenheim. Text: Hier ruht Alexander Halle. Ein Mann der gottesfürchtig war von seiner Jugend an. Er war gerecht in allen seinen Werken.

Nr. 7) Grabstein Nr. 513 in Wiesloch der Frau Jeannette (auch Schiele oder Dells genannt), Tochter des Herz Würzburger und seiner Frau Zierle geb. Lippmann, Ehefrau des Alexander Halle (Sender ben Feibil); gestorben am 31. März 1856. Text: Hier ruht die teure Frau Schiele, Frau des Alexander aus Hockenheim. Sie ging in ihre Welt ein am 2. Tag (Montag) 24. Adar Scheni 5616. Ihr Herz war von jeher redlich. - Auf der Rückseite, wie auf dem Sockel, in deutsch: Hier ruht Jeannette Halle von Hockenheim.

Nr. 8) Grabstein Nr. 544 in Wiesloch, des Daniel Krämer, Grossvater von Friederike Halle, geb. Wallerstein. Text: ... ein glaubenstreuer Mann. Er wandelte untadelig. Er hing innig an Gott und verherrlichte die Thora. Sein Name ist bekannt zum Ruhme. Es war Daniel Krämer von Hockenheim, Sohn des Chower Rabbi Isaac s.A.. Er ging ein in seine Welt am 3. Tag 27. Ijar und wurde begraben am 29. Ijar 5622

Nr. 9) Grabstein Nr. 507 in Wiesloch der Frau des Vorhergehenden. Text: Die Frau die teure und verherrlichte. Alle 7 ihre Tage wandelte sie auf dem rechten Wege. Ihr Name: Malchem Krämer, Frau des Daniel Krämer, Hockenheim, gestorben 5. Tag 22. Cheschwan 5617

Nr. 10) Grabstein ~~XXXXXXXXXXXX~~ der Rosine (Regina) Wallertsein geborene Krämer. Mutter von Friederike Halle. (Ihr Mann soll in Gochheim begrdigt sein?) Text: eine biedere Frau, die Krone des Mannes und ihrer Kinder, vollkommen, rechtschaffen und angenehm in ihren Werken; über die Armen und Bedürftigen breitete sie ihre Hände aus; sie bewies (erwies) Milde und Treue alle ihre Tage; ihr Name war Rikla Frau von Samuel Wallerstein von Hockenheim. Sie ging in ihre Welt ein am Schabbath Kodesch (Samstag); es war am 22. Marcheschwan 5626

Fortsetzung der Grabsteine Halle.

Nr.11) Ehrengrab der jüdischen Gemeinde von Hockenheim auf dem Friedhof von Hockenheim für

Friederike Halle geb. Wallerstein (15.7.1843 - ~~12.3.1912~~) und

Hermann (Hirsch) H a l l e (~~1818~~ 31.8.1840 - 21. 1. 1913)

Text auf dem Sockel: " In Liebe und Treue 44 Jahre vereint
Nun Gottes Glanz ihnen selig scheint.

Anmerkung: Hermann Halle, Gründer und später Seniorchef der Zigarrenfabriken Halle & Bensingler, Mannheim (Hockenheim, Reilingen, Wiesloch) war führendes Mitglied des Bürgerausschusses, Parnes (Vorstand) der jüdischen Gemeinde, Bezirksältester in Hockenheim. In der israelitischen Synagoge in Karlsruhe vertrat er drei Perioden den Wahlkreis Heidelberg-Land. Als Zeichen seiner sehr grossen Verdienste verlieh ihm der Grossherzog Friedrich II. das Verdienstkreuz des Zähringer Löwen.

Die fotografischen Aufnahmen gehen separat per Luftpost - Drucksache-Einschreiben mit gleicher Post!

Hirsch Philippsohn die specificirliche Verzeichniss als ganz richtig angenommen, auch alles hier nachbeschriebene als richtig in Empfang genommen zu haben erklärt hat, nicht entgegen seyn können;

So hat man das amtliche Eintragen in die Ehe der Schmuhlischen Wittib Tochter Mühle hier nachstehend niedergeschrieben und taxiret alls

1. an barem geld ----	fl. x
2. ein gerüstetes bett----	260: -
3. 18 hanfen gebildete handtücher a 20 x ---	33:--
4. 7 dito Tischtücher a 2 fl.-----	8: -
5. 5 dito Leintücher a fl. 12 x -----	14: -
9 Kopfkissenbezüge n a 30 x ----	11: -
1 Pilvenzügen -----	4:30
3 Bettzügen halbgedruckt a 3 fl. ---	1:12
4 Servieten a 20 x -----	9: -
13 ganze Kleider verschiedner Gattung angeschlagen p	1:20
18 paar strümpf, 12 halstücher und andere Kleinigkeiten	88: -
28 hembder -----	18: -
7 hauben -----	30: -
6 paar schuh -----	27: -
an allerhand kleinen Mobilien und 5 Ehlen Tuch so hanfen	6:--
an Eisengeschirr -----	7: -
20 Pfund Hanf und Garn -----	3: -
Grenaden und ohrring -----	9: -
an zinn überhaut den werth ad -----	1: -
ein Hochzeitshemd und schurz -----	32:18
1 goldener Fingerring -----	16: -
1 Biegel Eisen ----	15: -
7 schürz verschiedener gattung ----	1:20
1 Licht, 1 Spinnrad, 1 haschbel -----	14: -
Sa	6: -
	<u>621: 40</u>

Auch gebettener masen dem Gerichte Protocollo einverleibt sofort der Wittib schmuhlin den verlangten Extractum Protocolli zu handen gestellet.

In fidem Protocolli

J.S. Piazzo, Gerichtsschreiber"

(Fotographische Reproduktion Nr 3 hier einfügen)

Dieses Ortsprotokoll gab den ersten Hinweis auf den ersten Träger "unsere" Namens H a l l e .

Laut Akten des Badischen Generallandesarchivs in Karlsruhe hat Hirsch Philippsohn im Jahre 1809 den Namen HIRSCH HALL (noch ohne End-e) angenommen. Wir finden unter Rep. IV 2 Nr.30 folgende Eintragung:

" Verzeichnis sämtlicher im Amt Schwetzingen ansässigen Juden, derselben Weiber und Kinder unter Benennung des Alters und der Namen derselben, sowie Beifügung des nach dem Constitutionseakt angenommenen erblichen Zunamen. wo dieselben nicht schon erbliche Familiennamen hatten. 1809
HOCKENHEIM

Name
.....

Alter

.....	Name:	Jahr	Alter	Mon.
	HIRSCH HALL	45	8	8
	Michele, dessen Ehefrau	29	6	?(38 J.6 M.)
Kinder:				
Veibel		7	5	
Ester		4		
Zenter		1	2	

Bei einem Eintrag aus dem Jahre 1812 in Rep. IV, 1 betitelt:

"Steuerfassungen der sämtl. Judenschaft in Baden

"Berechnung über Einkommen Rundzahl der Israeliten

1812, Rep. IV 1"

ist zu erkennen, dass/der ursprüngliche Name HALL in HALLÉ umgeändert war. Es heisst hier:

AMT SCHWETZINGEN

HOCKENHEIM

	Rundzahl		
	jährl. Einkommens	1 - 40	von 100 Gulden
Schmuls Wtwe/	fl. 50	- .50	
Hirsch Halle	150	2.30	

Dass der hier genannte HIRSCH HALL bzw. HIRSCH HALLÉ identisch mit dem Hirsch Philippsohn '(Hirsch ben Feibil) aus Hall ist, geht aus folgendem Eintrag aus den Akten des Badischen Generallandesarchiv Rep. IV, Judensachen, hervor:

Ort	Alter	Name:	Neuer Name:	ob und wann- geboren: cher Gattung des Nothandel er (s)ie treibt
Hockenheim		Hirsch Philipppthal	Halle M.	
dto,		Hirsch Philipp Sohn	Halle M.	17.4.1763 mit kurzer Ware
		Miehle	F.	23.5.1770
		Philippp	S.	26.4.1804
		Ester	T.	15.5.1806
		Alexander	S.	19.9.1808
		Mathes	S.	11.8.1812
		Rebekka	T.	6.2.1814
dto.		Alexander Schmuehle	Alexander	
		Schmuehle	Wwe.	15.2.1749
		Rosina	T.	5.4.1779 mit Strikken
		Lea	T.	10.4.1782

00000000

Aus diesen Aufzeichnungen geht hervor, dass der Chasan (Vorsinger) HIRSCH BEN FEIBIL (in den deutschen amtlichen Schriftstücken Hirsch Philippsohn genannt) am 17. April 1763 in H A L L geboren wurde. (Die Nachfragen in den vielen Hall bzw. Halle, ob an diesem Tage -17.4.1763 ein Philipppthal oder Philippsohn geboren wurde, verliefen negativ, da es damals standesamtliche Eintragungen nicht gab und die Kirchenbücher den hebräischen Namen nicht auswiesen. In den jüdischen Gemeinden konnte man allenfalls durch Auffinden von Wimpeln

oder in den Verzeichniss der Gräber weitere Angaben finden, was dem Verfasser in Hockenheim beziehungsweise Wiesloch (beide bei Schwetzingen in Baden) gelang. Nach dem CONSTITUTIONSEDIKT vom 11. Dezember 1809 führte er den Namen HALL (E); Das stimmt auch mit den beiden Angaben überein unter Rep. IV, 2 Nr. 30: 45 ~~NAME~~ Jahre und 8 Monate und seinem Geburtstag in dem Bad. Gen. Landesarchiv 1814/15 Nr. 37: 17. April 1763. Dagegen ist das nicht der Fall bei seiner Frau Miehle, die sich wohl bei der Angabe des Alters in Rep. IV, 2 Nr. 30 um 9 Jahre jünger machte!

Hirsch Philipp Sohn dürfte auch noch Brüder gehabt haben, wie aus zwei Dokumenten hervorgeht:

1.) aus einem Brief vom Jahre 1821 aus Leipzig an Hirsch Halle von seinem "Neve Philipp Moses" (Neffen)

(siehe beidseitige Fotokopie N^o 10)

2.) dem Urlaubs-Pass des Sohnes Moses vom Hirsch Halle vom 3. Juni 1844 zum Besuch von Verwandten in Hamburg mit folgenden "Sichtvermerken: a) "U. über MAGDEBURG nach HAMBURG, Schwetzingen den 7. Juni 1844; b) "Inhaber hat sich nicht lange bei Kaufmann Herrn PHILIPP MOSES aufgehalten. - Gut nach Hamburg. Gr. Mahlingen den 13. Juni 1844, der Richter, --"

c) N^o 16632 - gültig nach MAGDEBURG - Dampfschiff. Hamburg, den 30. Juni 1844. Die Polizeibehörde für den Ober Polize ^{St.} Voigt"

Zwar ist MOSES HALLE 1818 bereits als HALLE geboren. Seine Eltern und seine drei ältesten Geschwister wurden als Philippsohn geboren. Der "Neve" (Neffe) unterschrieb PHILIPP MOSES. Hier besteht ein Zusammenhang zwischen PHILIPP SOHN und "Philipp", wobei anzunehmen ist, dass, wie es damals üblich war, der Nachname zuerst und der Vorname nachgesetzt wurde, dass der Neffe mithin Moses Philipp hiess. Durch den Vornamen der beiden "Vettern" Halle und Philipp MOSES scheint es, dass die Familie PHILIPP nur das "FEIBEL" ohne "Sohn" (ben) übernommen hat. Es dürfte also anzunehmen sein, dass die Familie "ben Feibil" (also von dem Vater Feibil = Philipp -- Moses ben Feibil, Hirsch ben Feibil u.a. wohl in Halle an der Saale gewohnt hat, wo " Hirsch" geboren wurde und deren Namen er erhielt.

(siehe beidseitige Fotokopie N^o 11)

HIRSCH HALLE war "klein von Statur" : 5 Schuh, 1 Zoll (etwa 1,60 m), hatte ovales Gesicht mit hoher Stirn, blaue Augen, 'gewöhnliche' Nase, rundes Kinn - laut seinen Pass Nro. 30 (A N^o 3380 vom 29. März 1827 (siehe Fotokopie N^o 4). Er muss in "Handelsgeschäften viel durch Deutschland gereist sein (siehe auch den Brief des Neffen)

A n l a g e :

Aus: "Lehmann: Jüdische Erzählungen."

Aus der Vergangenheit und Gegenwart von Dr. Lehmann
Rabbiner der israelitische Religionsgemeinschaft
zu Mainz
Redakteur des "Israelit"

Berlin - Louis Gerschel 1871
...ooo...

Aus: "Des Königs Eidam"

Die Nachkommen des "Schach" gehören noch heute zu den achtbarsten Männern von Polen und Litauen. Die Nachkommen Rabbi Wolf Wilner's, des in der vorstehenden Geschichte mehrfach erwähnten Schwiegervaters des "Schach" und Enkels des "Rema", leben gegenwärtig in Deutschland und Frankreich; sie führen den Familiennamen "H A L L E"; einer von ihnen, Rabbi Menoch von Halle, wird in "Kreti und Pleti", dem berühmten Werke des Rabbi Jonathan Eibeschütz, erwähnt.

Mitglieder dieser Familie "Halle" wohnen gegenwärtig in Berlin, Hamburg, Frankfurt a.M., Frankfurt a.O., Breslau, Strassburg, Paris und Alt-Breisach i. Baden.

Aus einem Brief des "Badischen General-Landesarchiv, Karlsruhe" vom 11. Februar 1935 (N^o 297):

"Bei der Durchsicht der Akten Pfalz-Generalia wurde der Name "Schmuhl, Hirsch und Halle" festgestellt und zwar:

In einer Tabelle über die in Heidelberg ansässigen Juden wird 1797 genannt:

Lazarus Schmuhl, 4 Knaben, 3 Mädchen, ein eigenes Haus in der Judengasse

(Akten Pfalz-Generalia, Fasz. 7265)

Lazarus Schmuhl erhielt 11. Juni 1765 den Schutzbrief
Wittib Schmuhl war frey

In einem Extractus vom 8. April 1771
Neusatter Raths-Protoolli :

2. Jud Schmuhl Abraham produciert Schutzbrief d.d.
4. September 1759 und ist vermöge gefäll Verweserey
Quittung 7 fl. 30 xr. pro ultimo quartali 1770 schuldig.

(Akten Pfals Fasz. 3029)

In Mannheim wird 1797 genannt:

Jud Hirsch

Josua Hirsch

KUSEL HALLE (? !) (Pfalz Gen/ Fasz. 7265)

Anmerkung:

Aus diesen beiden Dokumenten geht hervor, wie oft der Verfasser auf eine f a l s c h e Fährte gelenkt wurde. Kusel Halle konnte 1797 nicht von Hirsch ben Feibil abstammen, der erst 1809 den Namen erhielt

Aus diesem Brief ist auch ersichtlich, dass Hirsch Halle die Leipziger Messe regelmässig besuchte, da der Neffe seinen Vater, also den Bruder Hirschs, krankheitshalber entschuldigt, dass er dieses Jahr nicht nach Leipzig kommen könne.

Der Urlaubs-Pass von Moses Halle "Über Magdeburg nach Hamburg" weist auf die Möglichkeit hin, dass Geschwister von ihm unter dem Namen "Halle", der ja in Hamburg viel vorkam, in Hamburg lebten, zumal von Philipp (Veiwek = Feibel), Mathes (Meier) und Lewin jede Spur verloren ging. Auffallend ist auch, dass Lewin, als jüngster nirgend/in Erscheinung tritt. Hirsch Halle dürfte nach seiner Heirat nach Hockenheim das Amt als Chasan in Reilingen aufgegeben und dann ein Kurzwarengeschäft betrieben haben und Verbindungen mit seinen Verwandten in Magdeburg und Hamburg unterhielt.

Hirsch Halle vermählte sich am 13. Januar 1802 mit Miehle (Mühle), Tochter des Schutzjuden Samuel Schmuhl seel. und dessen Witwe Hindle. Der Schutzjude Samuel Schmuhl dürfte nach einem Eintrag in seinem Lazarus Schmuhl in Heidelberg (wohl einem Verwandten), etwa um 1765 den Schutzbrief erhalten haben. Seine Frau, die zwischen 1782 und 1801 verwitwet sein muss, wurde am 15. Februar 1749 geboren und hiess Hindle, später Alexander Schüle Wtwe, Ebenso wenig, wie etwas über den "Schutzjuden" Samuel (auch Alexander = Zenter oder Sender) Schmuhl zu erfahren war, ist nicht bekannt, woher die Hindle stammt und welchen Familiennamen sie besass (Hindle bat?). (lat. Tochter)

Nach mündlicher Ueberlieferung in Hockenheim sollen die Familien Alexander, Glaser, Hockenheimer und Lussheimer von derselben Familie abstammen wie Hirsch Halle; es sei darauf hingewiesen, dass ja die Witwe Schmuhl ab 1809 den Nachnamen ALEXANDER führte. Wie ja der Bruder in Magdeburg weder Philippssohn noch Halle, sondern "Philipp" hiess, so konnten andere Geschwister von Hirsch wohl die oben genannten Namen erhalten haben. Es könnte wohl sein, dass Philipp Moses ein Sohn einer Schwester von Hirsch war, die sich mit einem Moses vermählte. Wenn man jedoch die These vertritt, dass bei der Unterschrift früher vielfach der Nachname zuerst und dann der Vorname genannt wurde (weil die Behörden es so handhabten und vielfach verlangten, dass die Unterschrift in der gleichen Weise vollzogen werde) so deutet die Verbindung von "PHILIPP" und "PHILIPPSOHN" eher auf "Brüder" hin.

Der Ehe Schmuhl entsprossen drei Mädchen: Mühle (Mienle) geb. 23. Mai 1770, die später Frau von Hirsch Halle; Rosina, geb. 5. April 1779 und Lea, geb. ~~23. Mai~~ 10. April 1782. Die beiden letzten waren im Jahre 1809, also mit 35 bzw. 32 Jahren noch nicht verheiratet. Rosina

die Schwägerin von Hirsch Halle ernährte sich, wie aus den Protokollen hervorgeht "mit Stricken". Widerspruchsvoll und eigenartig ist der Eintrag in den Akten Pfalz-Generalia: Fasc. 3034 "Tabelle über die im Churfürstlich Rheinpfälzischen Oberamt Heidelberg befindlicher Juden Familien, aufgestellt im Jahre 1801; unter/Nr. 73 Samuel Schmul wittib mit 3 Töchtern aufgeführt steht: "wegen Armut frei". Auffallend hierzu ist im Vergleiche die Ausstattung der Tochter Mühle, die in dem Hockenheimer Ortsprotokoll vom 28. Januar 1802 aufgezählt ist!

Hirsch Halle besass ein eigenes Haus in der Strasse nach Schwetzingen in Hockenheim (neben Leinenweber Michael Schlapp), das später von seinem Sohne Alexander bewohnt wurde (Grundbuchamt Hockenheim lfd. Nr. 469)

In dem s.Zt. im Besitze der Familie Erlanger, Tübingen, den Nachkommen des ~~Erblasser~~ Moses Halle in Tübingen (dessen ~~Leibknecht~~ den Buchhändler Levy in Stuttgart heiratete, die zuletzt in Israel wohnten) befindlichen "Theilzetteln für Moses Halle, Bürger und Handelsmann in Hockenheim - über - das demselben durch die auf das am 15ten July 1845 erfolgte Ableben seiner Mutter Michle geb. Samuel Wittwe des Hirsch Halle in Hockenheim gepflogenen, am 26ten Februar 1847 geschlossenen Erbvertheilung anerfallene Vermögen" (siehe Fotokopie Nr. 12) ist dieses Anwesen ausführlich erwähnt und beschrieben. Zugleich ergeben sich einige aufschlussreiche Angaben über die "ledigen" Töchter. Der "Vermögenstand" (der hier ausführlich aufgezählt ist) betrug 883 fl. 29 in bar und Forderungen, nach Abzug der Schulden. Die "Liegenschaften" wurden hierbei nicht bewertet, weil ja das Grundstück zum Bewohnen unter den Erben aufgeteilt wurde.

"Die Erblasserin hat am 9ten July 1845 einen letzten Willen errichtet, welcher also lautet:

Meinen beiden noch unverheirateten Töchtern REBECCA (Rifke) HALLE 32 Jahre alt, und JETTE HALLE 30 Jahre alt, vermache ich hiermit für den Fall, dass dieselben unverheiratheten Standes bleiben, den leibtäglichen unentgeltlichen Wohnsitz in dem oberen Wohnzimmer von meinem eigenthümlichen Halben dahier an der Strasse nach Schwetzingen..... So lange meine Tochter Jette Halle hiernach den Wohnsitz in meinem oberen Wohnzimmer anzusprechen hat, soll auch deren natürliches Kind RUDOLPH HALLE, dermal 6 Jahre alt, bey derselben sich aufhalten dürfen (mithin hatte Jette Halle anscheinend einen unehelichen Sohn Rudolpn - geboren 1839, denn er trug der Mutter Namen)" Bei der Auftheilung der Hausgeräthe und Kleider heisst es u.a.: "..."Mein noch lediger Sohn MOSES HALLE hat jedoch ebenfalls schon ein Bett erhalten, was ich hier schliesslich

(siehe Seite
9 unter
Moses Halle)

noch bemerken will und worauf einst Rücksicht genommen werden soll..." Weiter hinten heisst es dann: "...Bey Eröffnung dieser letzten Willensverfügung an die Erbmiteresszenten hat sich CONSTATIRT, dass nicht Moses Halle sondern Mayer Halle ein Bett erhalten hat.- Im Uebrigen wurde dieser letzte Willen von den Erben durch Anerkennung aufrecht erhalten. ..."

Von den hier angeführten Kindern wurde ausserdem nur noch ALEXANDER HALLE ^{erwähnt} ~~genannt~~, der den Hauptteil der Erbschaft erhielt. Andere Kinder sind nicht genannt. Es scheint, dass der Aelteste Philipp (Veibel) 1845 nicht mehr am Leben war, weshalb Alexander als zweitältester in die Rechte seines Bruders als Erstgeborener eintrat.

Dem Ganzen nach scheint also das Vermögen der Schwiegermutter von Hirsch durch die Tochter Mühle in die Ehe mit Hirsch Halle eingebracht worden zu sein, sodass die Witwe Schul und ihre beiden Töchter praktisch "vermögenslos" waren, was ja auch die Bemerkung unter der Rubrik: "Gattung des Nothandels" mit Stricken beweist. Sie werden wohl von Hirsch Halle miternährt worden zu sein.

Die Witwe Hinfle, genannt Alexander Schmul Wittib starb ~~am~~ ^{am} Erew rosch chodesch Sch'wath 5599, das war im Jahre 1838. Sie wurde demnach 89 Jahre alt. Ihr Grabstein befindet sich auf dem Friedhof in Wiesloch (Baden) und hat die Nr. 151, (siehe Foto N° 6) - Der Friedhof in Wiesloch bestand ^{schon} ~~schon~~ einige Jahrhunderte; dort sind unter anderem Soldaten, die am dreissigjährigen Krieg - 1618- 1648 - teilnahmen, beigesetzt (siehe Foto Nr. 5) XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

HIRSCH HALLE (Hirsch ben Feibil, genannt Hirsch Philipppsohn) starb, 65jährig, am Erew Schabbath Kadosch am 22. Tage Kislew 5589, das war am 28. November 1828. Sein Grab Nr. ⁸³² ~~90~~ in Wiesloch trägt in hebräisch, Übersetzt, folgende Inschrift: " Hier ruht: der Teure, dessen Name war der ehrbare Herr Hirsch Sohn des ehrbaren Herrn Feibil von Hokenheim, gestorben am Erew Schabbath Kadosch (Freitag) 22 Tage Kislew 5589. Die Seele möge aufgenommen sein im Bunde des ~~ewigen~~ ewigen Lebens!"

(siehe Foto N° 9)

Sein ein Jahr vorher ausgestellter Pass besagt, dass er schwerhörig war und seine Zähne Lücken auswiesen.

Seine Frau Miehle (auch Michle oder Mühle) starb am 3.Tag (Dienstag) 14. Tamus 5605, das war der 15.Juli 1845. Dieses Datum stimmt mit dem "letzten Willen" der Verstorbenen überein. Das Grab befindet sich ebenfalls in Wiesloch unter der Nr. 90 (siehe Foto N° 7, die Grabreihe in deren Mitte sich das Grab befindet und Foto N° 8)

Dieser Ehe entstammen 8 Kinder:

1. Philipp (Veibel) geb. 26.4.1804, von dem nichts Weiteres zu erfahren war und der 1845 im "letzten Willen der Mutter" nicht erwähnt wird.
2. Elisabeth (Ester), geb. 15.5.1806. Sie verheiratete sich am 10. Februar 1842 mit Ahr. Levy aus Reilingen.
3. Alexander (Zenter), geb. 19.9.1808. Diese Linie ist die Deszendenz des Verfassers in der Folge Hermann - Hugo - Edwin Alexander
4. Mathes (Meier, auch Mayer), geboren am 11. August 1812 (nach anderen Angaben soll er am 27. Juli 1811 geboren sein). Er war zweimal verheiratet:

in erster Ehe mit Rosine geb. Hildesheimer. Aus dieser Ehe stammt Esther, geb. 12. Mai 1842 in Hockenheim.

in zweite Ehe mit Zierle, der Schwester der ersten Frau. Aus dieser Ehe stammen folgende Kinder: Michle, geb. 7. Mai 1847; Käthchen, geb. 17. August 1849; Henriette, geb. 6. März 1851; KARL, geb. 27. Juni 1853; gestorben 27. Februar 1857; Rosa, geb. 24. Februar 1856 und HIRSCH, geb. 1. März 1859. Sämtliche Kinder wurden in Hockenheim geboren. Ueber ihren Verbleib war bisher nichts zu ermitteln.

Mathes Halle wurde in " 12 Jahrhunderte Geschichte Hockenheims" von Ernst Brauch (1933) Seite 149 erwähnt. Es scheint hier aber eine Verwechslung mit MOSES Halle vorzuliegen, weshalb ich bei ihm auf diese Begebenheit zurückkomme.

5. Rebekka (Rifke) schien ledig geblieben zu sein, desgleichen ihre Schwester
6. Judith (auch Jette genannt), die laut Testament der Michle Halle, Frau von Hirsch vom Februar 1847 einen unehelichen Sohn Rudolph (Ruben) hatte, geb. 29. Mai 1839 in Hockenheim (siehe weiter oben; diese beiden ledigen Töchter sind in der Erbauseinandersetzung erwähnt.
7. M o s e s , geb. 7. April 1818, war eine besondere Persönlichkeit. In der oben (bei Mathes) genannten Stelle der Hockenheimer Geschichte (Seite 149) heisst es:

"In jenen Tagen (gemeint ist Juni 1849) erzählt man, schwebte Hockenheim in einer grossen Gefahr, die nur durch das rasche Eingreifen der Preussen abgewendet wurde. Ein Unterführer der Aufständischen, eine Gruppe am Rheindamm zwischen Altlussheim und Söyer befehligte, hatte die Absicht geäussert, den Damm zu durchstechen, um den Preussen den Übergang über den Rhein zu verwehren. Die ganze Rheinniederung zwischen Speyer und Hockenheim wäre dadurch in einen einzigen See verwandelt worden, denn der Strom führte Hochwasser. Ungeheurer Schaden wäre den Hockenheimern zugefügt worden, bei den herrschenden Notzeiten ein unersetzlicher Verlust. Doch wie die drohende Gefahr abwenden? Wie man sich erzählt, griff man zu einem verzweifelten Mittel.

Ein Hockenheimer Freischärler~~W~~, der nur gezwungen dabei war, mit dem Uebernamen "Brorich", sollte den Offizier, der diesen Plan ausgeheckt hatte und auch schon ausführen lassen wollte, erschliessen. Die Gelegenheit bot sich bei einem Streit des Offiziers mit einem and. ~~Freischärler~~ Hockenheimer Freischärler namens MAVER HALLE, der keinen rechten Kampfesmut zeigte. In seiner Wut wollte ihn der Offizier mit dem Degen durchbohren. Da schoss "Brorich" aus seinem Versteck in einem Gebüsch und traf den Offizier"

So weit der Bericht in Brauchs|Geschichtsbuch. Es hat sich jedoch die letzte Seite aus einem Gebetbuch (Tefillah) erhalten mit folgendem handschriftlich~~em~~ eingetragenen Text:

" Zum Ewigen Antenken schreibe ich es in das Heilige Buch, das der Grossherzog Berthold von Baden am Sonntag den 13ten May 1849 geflüchtet ist, und war eine grosse Refult wo vieles Blut geflossen ist, ich unterschriebener bin am 19ten Juny auf die Wacht komen an das Speyerer Fahrt da wolde das Unklick das der Zivilkomisar erschossen wurde von einem von unsere Wacht, da ist den volgenten Tag die sämtli-ge Wacht mit Dragoner abgeholt worden und nach Heidelberg gebracht um dort uns zuerschüssen
Der Almächtige war unser Beschützer am 23ten dieses waren wir frey"

MOSES HALLE

(siehe Fotokopie N° 131)

Dieses Schriftstück steht in engem Zusammenhang mit dem vorher geschilderten Vorfall. Es handelte sich also n i c h t um ~~Math~~

Mathes (genannt Mayer) Halle sondern um MOSES HALLE.

MOSES HALLE war Mitbegründer^{mit Prof. Weissacker} der Deutschen (später Konservativen

bzw. Deutschnationalen Volkspartei) in Tübingen, der er mehr als

10 Jahre als Vorstandsmitglied angehörte! Als diese Partei den "Judenparagrafen" einführte, wollte man, dass er Mitglied der Partei bleibe. Er legte jedoch Amt und Würden ab und trat aus der Partei aus!

Moses Halle lebte in T ü b i n g e n . Er heiratete am 16. März 1876 Babette Feinemann, geboren am 16. März 1816, gestorben am 2. Mai 1876. Aus dieser Ehe entstammen: (da sämtliche Kinder in Hockenheim geboren wurden zog er erst später nach Tübingen):

1. Mathilde (Malchen) geb. 13. August 1847
2. Ida, geboren 4. Februar 1849
3. Elise, geb. 10. März 1850
4. ~~L~~ LUDWIG (gen. Louis) geb. 10. Mai 1852
er wanderte nach den USA aus und soll dort etwa 1925 in Chicago gestorben sein.
5. Lene (gen. Lenchen) geb. 26. März 1857
Sie heiratete den Optiker Adolf DESSAUER in Tübingen Uhlandstrasse 16.

Aus der Ehe stammen 3 Töchter, davon 1 Zwillingsspaar:

1. lebte 1935 noch als Witwe in Berlin
2. Frau Erlanger lebte 1937 noch in Tübingen (Sohn: Lehrer Fritz Erlanger)
3. Lucie, heiratete den Buchhändler H. Levi in Stuttgart. Sie leben heute mit 2 Töchtern in Israel

MOSES HALLE starb am 1. Juni 1889 in Tübingen. Sein Grab befindet sich in Wankheim-Tübingen.

Der am 19. September 1808 geborene dritte Sohn H i r s c h 's namens A L E X A N D E R ist nicht nur der Meistbegünstigte im letzten Willen der Mutter und Inhaber der Hälfte des väterlichen Hauses, sondern seine Deszendenz weist bis in die Neuzeit hinein erwähnenswerte Nachkommen von Hirsch ben Feilbil aus, wie sie bei den übrigen Geschwistern, selbst nicht bei Moses - was die männliche Linie Halle angeht - nicht zu finden sind.

ALEXANDER HALLE war Handelsmann für Vieh und H o p f e n.

Im Grundbuch Hockenheim (Baden) ist folgender Bodenbesitz nachgewiesen:

Besitz des Alexander Halle (1808 - 1885)

Lfd. No.	Grundbesitz:	Erwerb:	Verkauf:
469	6 a 01 qm Wohnhaus: Heidelbergerstrasse	Bäckerei Rittmüller 13.3.1869	1891 Frdr. Bleich
543	12 a 10 qm Ackerland	dto.	dto.
2631a	14 a 95 qm "	13.3.1869	1891 Frd. Geiss
4797	14 a 29 qm "	13.3.1869	1891 Christ. Eisinger
	41 a 34 qm Ackerland		

Er wird wohl in der Hauptsache mit Hopfen gehandelt haben, denn sein Sohn H e r m a n n betrieb, ehe er die Anfertigung von Zigarren begann, ausgedehnten Hopfen- und Pfälzer- Tabakhandel, nicht nur aus eigenem Anbau, sondern durch Aufkäufe in der Gegend von Bamberg. Der Hopfen wurde an die grosse Bierbrauerei Schwab in den USA exportiert. (Davon ~~noch~~ Weiteres bei Hermann Halle)
Seinem Bilde nach (siehe Foto Nr 14) schien er gut situiert und ein fortschrittlicher Mensch gewesen zu sein, denn er trug nicht die bei orthodoxen Juden übliche Haar- und Barttracht; das beweist auch seine erhalten gebliebene (im Besitz der Familie Jakob Halle) silberne Schnupftabaksdose (siehe Foto Nr 15). Er heiratete am 18. Oktober 1836 Janette (auch Schiele oder Bella genannt), Tochter des Herz Würzburger und seiner Frau Zierle geb. Lippmann (hierdurch die Verwandtschaft mit der Linie L i e b m a n n , Heidelberg, und der evang. Linie Lippmann, früher Wiesbaden, Albrechtstrasse wohnhaft) Janette wurde in Mechen-Binau (Baden) geboren. Ihr Geburtsdatum war nicht festzustellen. Er starb am 6. Februar 1885 (76 1/2 Jahre alt) in Hockenheim. Sein Grabstein befindet sich auf dem Friedhof in Hockenheim (siehe Foto Nr 16) Text der Grabinschrift: "Hier ruht Alexander Halle. Ein Mann der gottesfürchtig war von seiner Jugend an. Er war gerecht in allen seinen Werken"

Seine Frau Janette starb früher am 13. März 1856 (2. Tag 24. Adar Scheni 5616) in Hockenheim; Grab Nr 513 in Wiesloch

(siehe Foto Nr. 17)

Das Ehepaar Alexander Halle hatte 4 Kinder:

1. Jutta, geboren am 19. April 1839 in Hockenheim.
Sie wanderte nach den USA (Nordamerika) aus. Ob und wen sie heiratete, und wo ihre Nachkommen verblieben sind, ist unbekannt. Von ihr oder der weiter unten erwähnten Elise war in den zwanziger Jahren eine Tochter in Europa, die sich aber nicht bei Verwandten meldete, sodass ihr Name und die Anschrift fehlt.
2. Hermann, der Sohn und Stammhalter, geboren 31. August 1840 von dem im weiteren noch sehr ausführlich die Rede sein wird.
3. Mina, geboren am 17. September 1842 in Hockenheim. Sie heiratete Heinrich Oesterreicher in Mingolsheim, deren Ehe 1 Sohn und eine Tochter (Lina) entsprossen.
4. Elise, geboren am 18. Mai 1845 in Hockenheim. Sie heiratete einen Herrn Levi mit dem sie im November 1867 nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika auswanderte.

---oOo---

Der Bedeutens te nach Moses Halle in der Linie Philippssohn - Halle war wohl

Hermann Halle,

der wie oben gesagt als zweites Kind von Alexander und Frau Janette am 31. August 1840 in Hockenheim geboren wurde und dort ~~Zeit~~lebens wohnte und segensreich wirkte.

Da der Verfasser ja der Enkel von ihm ist und ihn von 1895 bis zu seinem Tode am 21. Januar ~~1913~~ 1913 persönlich kannte, kann hier ausser den dokumentarisch oder dem Sagen nach festgestellte Tatsachen Vieles aus persönlichem ~~zu~~ Erleben ergänzt werden.

Hermann Halle war ein kleiner Mann, ein nie die Ruhe verlierender "Mensch", in des Sinnes bester Bedeutung. Niemand hörte von ihm ein lautes Wort, seine Güte war sprichwörtlich und es gelang ihm, jede Meinungsverschiedenheit durch gütige Worte zu schlichten. Der Verfasser verdankt ihm manche goldene Regel fürs Leben. Das mögen einige "Weisheiten", die von ihm stammen, im folgenden erläutern:

Immer wieder predigte er seinen Kindern und seinen Enkeln, dass es für sie ~~keine~~ ~~Mir~~ weder Arbeiter noch Angestellte gäbe. Alle wären Mitarbeiter. Denn der Arbeit Gebende und die die Arbeit Ausführenden wären auf einander angewiesen, um ein gutes Werkstück zu vollbringen. So wurde er von Angestellten wie Arbeitern seiner Fabriken nie mit Chef, oder Herr Halle, sondern im badischen Dialekt mit "Vadder" (Vater) angeredet. Und er w a r ein wahrer Vater für alle. Dazu sagte er: " Mein Verhalten ist kein Sozialismus, sondern reiner Ego-

ismus. Keiner meiner Mitarbeiter darf irgend eine Sorge haben; denn wer Sorgen hat, wird von seiner Arbeit abgelenkt. Damit kann er mir mehr Schaden zufügen, als die Summe ausmacht, die ich für sein Wohlergehen ausbebe. Je mehr meine Mitarbeiter verdienen, desto grösser ist auch mein Einkommen. Dass dieser Fall sei, muss das Fabrikat von bester Güte sein, damit es grossen Absatz findet. Dadurch verringern sich die Kosten. Um gute Ware anfertigen zu können, ist ein Einkauf von fehlerfreiem Rohmaterial notwendig und das Personal muss immer bei der Arbeit gut beraten werden. Begeht jemand bei der Arbeit einen Fehler, so ist es falsch, ihn deshalb anzuschreien. Man muss dann als Chef ihm in gütiger Ruhe auseinandersetzen, was er falsch machte, und ihm zeigen wie es richtig gemacht wird. Sieht er, dass der Chef etwas vom Handwerk versteht, so wird er seinen Ehrgeiz daran setzen, es ihm gleichzutun, wenn er weiss, dass er für bessere Arbeit auch mehr verdient! Es ist gut, wenn jeder meiner Mitarbeiter zum mindesten ein kleines, sauberes und hygienisches Haus und etwas Acker besitzt. Ich selbst gebe meinen Mitarbeiter das Geld zum Bauen, ohne jeden Zins, das er in kleinen Raten abbezahlt, und lasse ihn durch einen mir bekannten Baumeister beraten, damit sein Anwesen so wird, wie ich es mir vorstelle." Das waren so seine Worte. Er hatte in der Ottostrasse Nr 20 1893 ein Haus gekauft, in dem sein Sohn Daniel als Arzt praktizierte. Dort befand sich mit einer festangestellten Krankenschwester ein ambulanter Behandlungsraum für alle Mitarbeiter seiner Fabriken und deren Angehörige, wie er auch in der Heidelberger Universitätsklinik einen eigenen Saal für die gleichen Zwecke besass. Alle Behandlungskosten gingen zu Lasten seiner Firma. (Das Haus Ottostrasse 20 ist unter Nr 631 im Grundbuch der Stadt Hockenheim eingetragen. Es wurde 1896 an W. Helmus Wwe. verkauft, nachdem Dr. Daniel Halle in München seine Praxis eröffnet hatte. Der ambulante Raum verblieb alsdann in Miete.

Diese guten charakterlichen Eigenschaften sind die Folge der familiären Tradition, die bis zum heutigen Tage in der Forderung gipfelt: "Schem tow", den guten Namen, zu wahren! Die Inschriften auf den bisher aufgezählten Grabsteinen weisen auf diesen Grundsatz hin, so auch die Grabsteine von ~~Hermann~~ den Eltern Hermanns: Auf dem Grabstein des Alexander steht zu lesen: " Ein Mann der gottesfürchtig war von seiner Jugend an. Er war gerecht in allen seinen Werken!"; und auf Frau Janettes Grab steht schlicht: "Ihr Herz war von jeher reich!" Beide Inschriften sind kurz ohne weitschweifige Floskeln, aber umso eindringlicher. Von Vaterseite sah Hermann die Gottesfurcht vor sich, die er auch später als Parness der Hockenheimer Gemeinde und

als Vertreter von Heidelberg-Land in der Synagoge in Karlsruhe vorbildlich bewahrte. Hermann Halle war schon in jungen Jahren ein reger und fleissiger Mensch im Hopfenhandel seines Vaters tätig, den er noch vier Jahre nach dem Tode seines Vaters auf eigene Rechnung weiterführte.

Der Schwetzinger Hopfen ist neben dem fränkischen (^{Bamberg, ~~Franken~~} Fürth) einer der besten. Der Verfasser erinnert sich noch gut der vielen Hopfenfelder mit den gekreuzten Stangen, an denen die Hopfenpflanzen emporrankten. Genau so bekannt sind die Schwetzinger Spargel. Hermann Halle hatte auf seinen Aeckern ebenfalls Hopfen und Spargel angepflanzt. Wenn der Verfasser als kleiner Enkel zu Besuch bei den Grossenkeln weilte, wurde er morgens mit allen anderen vor Sonnenaufgang geweckt und musste mit aufs Spargelfeld die Spargel stechen, deren Köpfe gerade die gehäufte Sanderie durbrachen. Sie mussten gestochen sein, ehe die Sonne sie beleckte. Dann wurde ^{der} Sandhügel wieder zugehäuft damit die noch wachsenden Spargel geschützt wurden. Nach dem Gottesdienst am Schabbatmorgen ging der "Grossvater" stolz mit seinen anwesenden Söhnen und Enkeln an seinen Aeckern entlang, besah sich das Getreide und erklärte den Enkeln den Unterschied zwischen den Getreidesorten. Laut Grundbuch Hockenheim besass Hermann Halle 422 a 75 qm Ackerland und Wiesen, die zwischen 1870 und 1887 erworben wurden. Dazu kamen noch die ihm zustehenden Anteile an Gemeindewiesen und Aecker. ^{abgegeben im November 1904 des Ackerland und 188 des Wiesen = 288 ha.} Erst nach dem Rundgang über die Aecker ging es zum traditionellen Schabbatbesuch, jeweils in der Familie die Runde machend.

Da auch in der Gegend der pfälzische Tabak angepflanzt wurde, so kaufte Hermann Halle zu seinem angepflanzten Tabak noch weiteren hinzu und liess in Heimarbeit neben seinem Hopfenhandel Zigarren anfertigen.

Sein Hopfenhandel muss sehr ausgedehnt gewesen sein, denn er und sein ^{Hugo} Hugo kauften Hopfen in der Bamberger und Tübinger Gegend auf und er exportierte Hopfen an die Bierbrauerei Schwab in die Vereinigten Staaten. Wie weit da Verbindungen mit seinem in den USA lebenden Schwestern eine Rolle spielten, kann nicht gesagt werden. Als sein Sohn Hugo mit 19 Jahren die Hauptlast des Hopfenhandel auf sich nahm widmete sich Hermann Halle ganz und gar der Zigarrenfabrikation, wozu er auf der Amsterdamer Börse exotische Tabake als Deckblätter steigerte. Das Geschäft nahm bald einen grossen Umfang an, sodass er 1904 ^{und sein Sohn Hugo} einen Teilhaber, Bensinger, aufnahm und die Zigarrenfabriken Halle & Bensinger, mit Bürositz in Mannheim und Fabriken in Hockenheim, Reilingen und Neu-Lussheim gründete. Die Firma mit ihrem Spitzenprodukt "Weisse Mäuse" wurde bald einer der bekanntesten in Deutschland.

" .. zur Charakteristik seiner Persönlichkeit (von Hermann Halle) genügt es vielleicht, wenn ich Dir sage, dass ich als Schulmädels das Buch Hillel lernte, in dem dessen Sanftmut und Geduld so hervorgerufen wird, mir diesen wie meinen Vater in Art und Ansehen vorstellte.----Seine Hilfsbereitschaft und seine Güte kannte keine Grenzen, sein Rat und seine Hilfe stand jedem zur Verfügung und es wurde auch reichlich Gebrauch davon gemacht.-----Die Beliebtheit meines Vaters war ausserordentlich gross, aber auch verdient. Seine grosse Menschlichkeit frug nicht nach Stand und Religion, ich habe auch nie einen Standesunterschied gekannt..... und die Eltern hätten nie geduldet, dass wir die Menschen in Klassen eingeteilt hätten. Meine ~~Mutter~~ lb. sel. Mutter war ihm eine gleichwertige Gefährtin. Unzählige Krankenbesuche bei den ~~ärmsten~~ der Armen, Kleidung für diese und Labung Kranker mit kräftigen Speisen, waren ihr, trotz eigenen grossen Haushaltes, eine Selbstverständlichkeit. Die Liebe und Verehrung für meine sel. Eltern ist die schönste Erinnerung meines Lebens und wächst je älter ich werde.... Eine bessere Gattin und Mutter als die Meine hat es nie gegeben, aufopfernd für ihre Kinder, hilfsbereit für Andere. Ich habe dieser Tage in alten Briefen geblättert, die ich aus Anlass ihres Todes empfang, von Geschwistern und Fremdstehenden; alle stimmen sie darin überein.---

Sieht man sich die Fotografie des "Brautpaares Hermann Halle und Friederike Wallerstein" an, so strahlt aus ihren Augen die Güte. In ihrer Haltung zeigt sich selbstverständliches Selbstbewusstsein, Gediegenes. Ihre Kleidung bezeugt Wohlhabenheit; denn sie wohnten ja damals noch auf einem Dorfe (Hockenheim wurde erst später Stadt), also auf dem Lande; hier aber ~~steht~~ steht ein "bürgerliches" Brautpaar, von dem eine gewisse Wohlhabenheit ("Bekowetsein") ausstrahlt. (siehe Foto N° 23). Wenn man sich 13 Kinder leisten kann, von denen 9 am Leben blieben und alle eine gute Erziehung erhielten; und wenn man dann noch hilfsbereit zu jeder Stunde den "ärmsten der Armen" in jeder Beziehung helfend zur Seite stehen kann, so muss der Wohlstand des Hermann Halle wohl begründet gewesen sein. Das nahmen wir ja schon bei seinem Vater Alexander an, der grossen Hopfenhandel betrieb. Hermanns Mutter Janette starb 1856, dagegen überlebte Alexander Halle bis 1885. Da Hermann Halle 1867 heiratete wird das junge Paar mit dem Vater im Hause zusammen gelebt haben. (das Haus von Hirsch Halle, das Alexander dann 1869 anscheinend aufgab und das Haus der Bäckerei Rittmüller erwarb.) 1882 kaufte Hermann Halle ein grösseres Wohnhaus in der Heidelbergerstrasse 21 (Grundbuch Hockenheim N° 464, 5.8.1882 13 a 79 qm. mit einem Bauplatz (464 b.) auf dem später die Fabrik errichtet wurde)

(siehe Foto N° 26, 27 u. 28)

Durch sein Wissen und Können, das er der Allgemeinheit jederzeit zur Verfügung stellte, war er lange Jahre führendes ~~Mitglied~~ Mitglied des Bürgerrausschusses, ~~Bezirksältester und~~ Vorsteher (Parnass) der Jüdischen Gemeinde in Hockenheim und Bezirksältester des Synagogenbezirks Heidelberg. Während drei Perioden vertrat er den Wahlkreis Heidelberg-Land in der israelitischen Synode in Karlsruhe, wo er auch öfter in Audienz vom Grossherzog empfangen wurde. Als der Grossherzog Friedrich im Jahre 1895 das Kriegerdenkmal in Hockenheim einweihete, war die Tochter Rosa (später Frau Dreyfuss) eine der beiden Ehrenjungfrauen. Der Verfasser sah in einer Braustube auf einer Photographie die beiden Ehrenjungfrauen in einer Kutsche direkt hinter dem Grossherzogpaar (ein photographische Reproduktion war wegen der Blässe des Bildes damals nicht möglich). Seine Teilnahme an allen Angelegenheiten des öffentlichen Lebens beweist auch seine auf dem Foto festgehaltene Mitgliedschaft des Gesangsvereins (der zweite stehende von rechts; man sieht, wie klein er war)
(siehe Foto N^o 29)

In Anerkennung seiner Verdienste wurde ihm vom Grossherzog von Baden am 7. September 1906 das VERDIENSTKREUZ VOM ZAEHRINGER LOEWEN verliehen. (siehe Foto N^o 30)

Als er seinen 70. Geburtstag im Jahre 1910 feierte erhielt er vom Grossherzoglichen Obrerrat der Israeliten folgendes Schreiben:

Grossherzoglicher
Obererrat der Israeliten
No. 1532

Karlsruhe, den 30. August 1910

Es ist zu unserer Kenntnis gekommen, dass Sie am morgigen Tage Ihr siebenzigstes Lebensjahr vollenden werden.

Indem wir Ihnen hierzu unser herzlichsten Glückwünsche übermitteln, gedenken wir dankbar der wertvollen Dienste, die Sie seit einer langen Reihe von Jahren als Mitglied und Vorsteher des dortigen Synagogenrates, als Bezirksältester des Synagogenbezirks Heidelberg und als Abggordneter zur Synode der Landesgruppe geleistet und die auch Allerhöchsten Orts Anerkennung gefunden haben.

Möge Ihnen ein gesegneter Lebensabend beschieden sein, verschönt durch das Bewusstsein treuer Pflichterfüllung und hingebungs-voller Förderung des Gemeinwohls.

Der Ministerialkommissär
gez. B.... (Unterschrift unleserlich)

Herrn
Bezirksältester
Hermann Halle
in Hockenheim.

Wie die beiden Aufnahme zeigen befanden sich die Eheleute zu diesem Zeitpunkt noch sehr rüstig. (siehe Fotos N^o 24 und 25)

Ein Jahr später, 1911, erlitt Hermann Halle einen Schlaganfall, von dem er sich nicht erholte. Er starb am 21. Januar 1913 in Hockenheim. Seine Frau Friederike ~~starb~~ erlag plötzlich ein Jahr zuvor: 12. März 1912.

Um die charakterlichen Eigenschaften dieses hervorragenden Menschen ins rechte Licht zu rücken, möchte der Verfasser, als "ältester Enkel" einige Begebenheit besonderer Art aus seinem Leben festhalten. Er wird sich hierbei der "Ich"-form bedienen und von Grossmutter und Grossvater sprechen:

Von seinen 422 Ar privaten Ackerbesitz (ausser den 289 ha "Allmende" = Gemeindeacker) überliess Grossvater am 22. Juni 1904 (als ich 9 Jahre alt war) dem Unterbadischen Kirchenverband 103 a 53 qm Wiesen (Auwiesen) lt. Grundbuch Hockenheim, damit dort eine ^{evang.} ~~evangelische~~ Kirche erbaut werden konnte. Er behielt sich das Recht vor, dass ~~für~~ seine "Magd" SEPPL ein Freiplatz reserviert bleibe, auf dem er für sie einen eigenen Kirchenstuhl errichten liess. Ich sehe noch heute das Bild vor mir, wie "Seppl" in ihren schwarzen Seidenkleid, glatt gescheitelt, mit Seidentuch und ledergebundenem Gebetbuch (Gesangbuch), um den Hals das grosse goldene Verdienstkreuz gehängt, stolz in die Kirche ging. Grossvater bestand immer ~~darauf~~, dass sie zeitlebens an Sonn - und Feiertagen pünktlich zur Kirche ging. Sie hatte diese Ehre auch verdient: nach 36 treuen Dienstjahren hängte ihr die Grossherzogin Luis von Baden persönlich ein grosses goldes Verdienstkreuz um den Hals. Morgens - wenn die Hähne krächten - ging sie in den Stall, versah Kühe und Pferde mit Futter und Wasser, reinigte den Stall und melkte sie die Kühe. Dann ging sie mit uns auf die Spargelfelder, die Spargeln stechen, oder besorgte sich aus dem im hinteren Teil des Anwesens liegenden Gemüsegarten das Gemüse für den Tag oder stiess in einem hölzernen Butterfass die Butter für den Tag. Das Kochen und die Nährarbeiten besorgte die Älteste Tochter Jeanette. In der Backstube knetete und backte sie die grossen runden Bauernbrotlaibe oder wusch in der danebenliegenden ~~geräumigen~~ ^{geräumigen} Waschküche in grossen Zubern die Wäsche für die vielköpfige Familie. So war sie den ganzen Tag dauernd in "Bewegung", immer freundlich und hilfsbereit. Abends, vor dem Abendessen, wenn Grossvater nicht ausging, zog sie den Grosseltern die Schuhe aus und brachte ihnen die Pantoffel. Wenn alles schlafen ging, blieb sie auf den unteren Stufen der Treppe sitzen bis der letzte Sohn oder Enkel zu Hause war, zog ihm die Schuhe aus und die Pantoffel an; ~~entzündete eine~~ ^{zündete eine} Kerze, die sie ihm ~~in die Hand~~ ^{in die Hand} gab und mit einem Kuss auf die Stirn wünschte sie ihm eine gute Nacht. So war sie für die ganze Familie "die Seppl", die alle Kinder und Enkel ~~grosszog~~ ^{grosszog} die Grosseltern nannte sie "Vadder" und "Mutter" und sie duzte ~~den~~ Kinder und Eltern bis ins Mannesalter, selbst den "Herrn Doktor", der es auch nie anders geduldet hätte, als mit Daniel angeredete zu werden! Sie bewohnte nach dem Tode der Grossltern den ersten Stock des Hauses

in dessen Erdgeschoss der Verwalter der Fabrik mit Familie wohnte und für "Seppl" bis zum Lebensende zu sorgen hatte. Für den Unterhalt kamen die Kinder auf. Sie überlebte die Grosseltern nur vier Jahre und starb vor "Heimweh". Ihrer soll an dieser Stelle besonders ehrend gedacht werden!

In einer Ecke der "Hotel"-küche (so gross war sie) stand ein mächtiger runder Tisch, an dem die "Männer" (darunter wurden auch wir Enkel gerechnet) sich "Punkt" zehn Uhr zum Frühstück einzufinden hatten. Dann gab es Pökelbrust (evtl. mit Meerrettich [Kren]) und eine grosse Scheibe guten hausgebackenen Bauernbrot; dazu ein Gläschen badischen Landwein. Anderer Wein als "badischer" durfte es nicht sein. Nur an Feiertagen gab es "bekanntere Spitzenweine", meistens von der Mosel, die mein Vater besorgte. Diese Frühstückspause war das "Semikolon" im Ablauf der täglichen Arbeit.

Wenn irgend möglich, kamen die in Deutschland lebenden Kinder und Enkel zum Sederabend ins Grosselterliche Haus. Der reich gedeckte Sedertisch mit der grossen ~~Sedertischplatte~~ Sederschüssel und der Mazzothplatte, darauf das samtene gestickte Decken steht mir bis heute als lebendiges Gemälde im Gedächtnis: Der Grossvater "angelehnt" an den mit Kissen gepolsterten Lehnstuhl gab den Seder mit tiefschürfenden erläuternden Worten. An der langen Tafel - es waren meistens vier Elternpaare mit ihren Kindern und dazu noch einige "Arme" - sass ich mit meinen Eltern in der Mitte auf dem Sofa. ^{und vor der Tafel} Mir gegenüber war der Stuhl und der Becher für den "Meschiach", was mir immer einen heiligen Respekt einflösste. Für uns Enkel gab es kleine Kidduschbecherchen, damit auch wir den "ganzen" Becher leeren konnten. ~~Becherchen~~ nicht "schicker" wurden. Trotzdem schlief ich in den ersten Lebensjahren oft auf dem Sofa ein! Mir fiel als ältester Enkel eine Zeit lang die Aufgabe zu die "Ma nischtana halajla hasé hallelot? - Frage zu stellen, bis das "Amt" meinem drei Jahre später geborenen Ketter Kurt zufiel. Der Glanz der festlich beleuchteten Sedertafel und die patriarchalische Gestalt des Grossvaters mit dem "Kaiser-Wilhelm I.- Bart" war für mich das Fest des Jahres, mehr als die Jamim noraim, die "ehrfurchtgebietenden Tage" und "Chanukka" mit dem Schein der "Menorah".

Mein Grossvater besuchte regelmässig den Stammtisch der "Honoratioren" Hockenheims. Er "gehörte eben dazu". Um Punkt 10 Uhr abends kam er nach Hause. Aber manches Mal verspätete er sich durch irgend ein "dringendes" Gespräch um ein paar Minuten. Grossmutter erwartete ihn "voller Sorge" bereits im Bett und machte ihm

30.1.19

Trotzdem Hermann Halle, mein Grossvater, toratreu lebte und seiner Gemeinde und der Umwelt ein Vorbild echten Judentums war, war er stets tolerant. Er verwarf jede Scheinheiligkeit oder Heuchelei. So auch ~~den~~ seinen Söhnen, die alle gut religiös erzogen worden waren, aber doch liberal waren. Er verlangte von ihnen, das bei ihm ~~xxxx~~ im Hause zu tun, was sie zuhause zu tun gewöhnt waren. Wenn sie in ihrem Heim am Schabbat rauchten, so sollten sie, wenn sie es für notwendig erachteten, auch bei ihm am Schabbat rauchen. Sie brauchten auch kein Käppchen zu tragen. Für ihn bestand die wahre Religion nicht auf den Lippen oder Aeusserlichkeiten, sondern "w'ohawsta bchol-L'waw'cho, uw'chol-naph'sch'hho, uw'chol - m'odecho: "du sollst lieben... mit deinem ganzen Herzen und deiner ganzen Seele und deinem ganzen Vermögen" Trotz dieser Toleranz achteten alle Kinder und Enkel die Toratreue des frommen Mannes und die Bräuche des Hauses!

mir eilt's gar nicht!" Lächelnd sank Grossmutter aus der Umarmung in die Kissen und gab ihren Geist auf. Er hatte einen seiner "lichten" Augenblicke, aber schon danach begriff er nicht mehr, was geschehen war.

---oooOooo---

Ein Jahr später, am 21. Januar 1913, folgte ~~Friedrich~~ Hermann Halle im Tode. Er starb an Arterienverkalkung.

Über seine Beisetzung am Donnerstag, den 23. Januar 1913, nachm. 2,30 Uhr liegt aus Hockenheim folgender Bericht vor:

"Herr Hermann Halle, langjähriger Vorstand der isr. Gemeinde, Bezirksältester und dienstvoller Synodale für Heidelberg-Land 9 Jahre lang, ist am 21. Januar nach langjähriger Krankheit gestorben und am 23. crt. unter grossen Ehrenbezeugungen zu Grabe getragen worden. Der amtierende Bezirksrabbiner Herr Dr. Pinkus, Heidelberg, hat in einer trefflichen Grabrede die vielseitigen Verdienste des Dahingeschiedenen hervorgehoben und der vielfachen Ehrungen gedacht, die dem trefflichen Mann allseits und gerne entgegengebracht worden sind. Der Redner hat als besondere Ehrung des Grossherz. Oberrats der Israeliten eine Depesche an die Familie kund gegeben, folgenden Inhalts: "Grossherz. Oberrat ersucht bei der Beerdigung des Herrn Halle seine volle Anerkennung der Verdienste des trefflichen Mannes der Gemeinde, Bezirk und gesamten Landessynagoge zum Ausdruck zu bringen und den Hinterbliebenen die herzlichste Teilnahme auszusprechen."

Der Verfasser des Stammbaumes, der 1912 beim Tode seiner Grossmutter zur Lehre in Dänemark weilte, konnte seinen Grossvater selbst zu Grabe tragen als Ältester Enkel. Der Grossherzog von Baden hatte zur Beisetzung eigens einen Adjutanten entsandt, der vor dem Sarge und dem Trauerzug ging mit der hohen Auszeichnung auf einem schwarz-

samtene Kissen. Als die Spitze des Trauerzuges den Friedhof erreichte, waren die letzten Trauergäste noch am Strohbehaus. Alles was Namen und Titel hatte, samt den Behörden, waren aus dem Bezirk Heidelberg-Land und auch der weiteren Nachbarschaft erschienen, um dem wackeren Manne die letzte Ehre zu erweisen!

Die Gemeinde Hockenheim errichtete inmitten des Hockenheimer Friedhofes ein Ehrengrab für das Ehepaar Hermann und Friederike Halle. Auf dem Sockel steht folgende Inschrift:

"In Liebe und Treue 44 Jahre vereint;"

"Nun Gottes Glanz ihnen selig scheint!"

Dem Ehepaar Hermann Halle waren 13 Kinder beschieden, davon blieben 9 am Leben: 6 männliche und 3 weibliche:

1. Jeanette (ledig) geboren 15. Mai 1868
2. Jakob, geboren 29. April 1869
3. Hugo, " 10. September 1870
4. Daniel, " 20. November 1871 *14. November 1871*
5. Rosa, " 7. Februar 1872 *7. Februar 1872*
6. Julius, " 28. April 1873
7. Amalie, " 1875)
8. Sophie, " 1876) als *Klein-* Kinder
9. Lina, " 1877) gestorben
10. Ludwig " 1878, gest. 1881 an Diphtherie
11. Emil, " 25. April 1880
12. Elise, " 29. März 1882
13. Alexander " 25. Januar 1888.

gestorben am 5. Oktober 1915 an *Typhus* ~~Leber-~~ fieber in Frankfurt/Main

Alle Kinder wurden in Hockenheim (Baden) geboren.

1. Die Älteste Tochter, Jeanette, blieb ledig und half im mütterlichen Haushalt. Nach dem Tode der Eltern, lebte sie im Altersheim Neustadt (Hardt). Als die Nationalsozialisten das Heim räumten, ging sie barfuß zu ihrem Neffen ^{ihren} Nichte nach Mannheim, die sie herzlich aufnahmen. Sie wurde später mit der jüngsten Tochter Erna von Jakob, dem 2. Kinde und Ältesten Sohne, nach Gurs (Frankreich) ins KZ verschleppt, wo beide verstarben!

2. Der Älteste Sohn Jakob, am 29. April 1869 in Hockenheim geboren, leitete von Anfang an das Büro der Zigarrenfabriken seines Vaters in Mannheim. Später trat Herr Bensinger in die Firma ein, die dann die Bezeichnung Halle & Bensinger ~~Walle~~ führte. Nachdem ~~Erna von Jakob~~ das 3. Kind, der zweite Sohn, ^{Hugo} 1894 die Reisetätigkeit

Die "NEUE BADISCHE LANDES-ZEITUNG" in Mannheim schrieb am 29.
November 1933 folgenden Nachruf auf J a c o b H a l l e :

"Ein angesehener Bürger Mannheims, Zigarrenfabrikant Jacob Halle , ist nach längerer Krankheit Dienstagvormittag im Alter von 65 Jahren dahingeshieden. Der Verstorbene entstammte einer alteingesessenen Familie aus Hockenheim, wo seine Vorfahren zum Wohle der Allgemeinheit amtliche Ehrenstellen bekleidet und sich ebenso um das jüdische Kulturleben verdient gemacht haben. Jacob Halle hat in Gemeinschaft mit seinem damaligen Jugendfreund Bensinger, den seit einer Reihe von Jahren schon der grüne Rasen deckt, vor etwa 40 Jahren die zu hohem Ansehen gelangte Firma Halle u. Bensinger, Zigarrenbariken, Mannheim, gegründet. Seine Berufskollegen haben ihn im Verband Süddeutscher Zigarrenfabrikanten, Sitz Mannheim, mit Vertrauen ausgezeichnet und zum Amt des Kassierers berufen, welches er, wie ihm erst bei der vor kurzem stattgehabten Hauptversammlung im Rahmen des Jahresberichts bestätigt wurde, mit vorbildlicher Pflichttreue verwaltet hat. Im wirtschaftenpolitischen Ausschuss des Reichsverbandes Deutscher Zigarrenhersteller hatte der Verstorbene Sitz und Stimme, und sein auf jahrzehntelanger unermüdeten und erfolgreicher Arbeit beruhender Rat wurde in diesen Kreisen immer aufmerksam gehört. Auch das Gebiet der Wohlfahrtspflege war dem Verewigten eine Stätte segensreichen Wirkens. Sein Andenken wird in den Herzen aller, die ihm nahestanden, unauflöslich bleiben."

für die Firma Halle & Bensinger eingestellt hatte, übernahm Herr Bensinger^{den} Verkauf. Das 11. Kind, Emil, bereiste Norddeutschland. Auf Anregung von H u g o fertigte die Firma Halle & Bensinger als erste Firma in Deutschland die Kleinzigarre "Cigarillos", in kleinen Kistchen verpackt, etwa 7 cm lang, mit stumpfen Enden, wie eine Zigarette, doch ohne Papierumhüllung an.

J a k o b Halle war Hauptmann der Reserve bei der Feldartillerie. Er war auch Feuerwehrhauptmann der Freiwilligen Feuerwehr in Hockenheim. Der Verfasser sah persönlich Fotografien, die eine Jakob Halle als Feldartillerie-Hauptmann und die zweite eine Gruppenaufnahme der Hockenheim~~r~~ Feuerwehr in der Mitte Jakob Halle.

Jakob Halle war ein ebenso ruhiger Mann wie sein Vater und sehr religiös, wie er zuhause vorgesehen hatte. Ueberhaupt konnte man die sechs Brüder in zwei Gruppen einteilen: Drei: Jakob, Daniel und Alex(ander) schlugen dem Vater nach, sehr ruhig, jeden Schritt Überlegend und bildungshungrig; die anderen drei: Hugo, Julius und Emil schlugen der Mutter nach: dynamisch, immer voll neuer Pläne, ausgezeichnete Organisatoren und Verkäufer, Schriftstellernd, weltoffen, ohne Sitzfleisch; sie benötigten immer eine Vertrauensperson, die ihre Initiativen zuende führte; aber alle Brüder waren hochintelligent, sehr gebildet und sprachengewandt und eroberten sich im Leben Vermögen und Ansehen.

Jakob H a l l e ehelichte am 2. Januar 1898 (synagoga) und am 27.12.1897 standesamtlich in Freiburg H a n n a (genannt: Jetta) ~~M~~ D u k a s , Tochter von Leopold Dukas und Luise geb. Dreyfuss geboren 1. Oktober 1874 in Freiburg. Sie entstammte dem Bankhaus Dukas in Freiburg. Ein Bruder hatte in Breslau eine Bürstenfabrik. eine Schwester von ihr war mit dem Rabbiner der orthodoxen Gemeinde in W i e s b a d e n K a h n verheiratet, ein weiser Mann, dem der Verfasser viele tiefeschürfende Gedanken und talmudische Weisheit zu verdanken hat.

Jetta Halle verstarb am 18. Dezember 1928 im St. Josefshaus in Heidelberg und ist in Mannheim beigesetzt. J a k o b Halle folgte ihr am 28. November 1933 und ist in Mannheim beigesetzt. T
Ihre Kinder sind (bzw. waren) :

1. Luise (Liesel), geboren am 3. Dezember 1898 in Mannheim. Sie studierte in Heidelberg Nationalökonomie, heiratete dann^{am 21.9.1919} aber den Zigarrenfabrikanten Erich ~~Blaschke~~ Otto B l o c h geb. 31. Dezember 1891 in Emmendingen (bei Freiburg in Baden) Erich Bloch war während des 1. Weltkrieges 1914/18 Leutnant in einem Luftschifferbataillon und sprang drei Mal aus einem abgeschossenen, brennenden Fesselballon. Er erhielt hohe Auszeichnungen.

N A C H T R A G

zu Seite 22: Leopold Friedrich Halle und Familie

Nach dem Münchener Prozess gegen die Verantwortlichen der Judentransporte aus Holland erhielt der Verfasser vom "Roten Kreuz" in Den Haag folgenden Brief:

Informatie Bureau van het Nederlandse Rode Kruis

Leegwaterplein. Postadress: Prinsessegracht 27

's-Gravenhage, 10. April 1967

Afdeling: Inf. Bur/PP

Dossier No: 111 270/290

134 322/323

Herrn Edwin Halle

Buenos Aires

Sehr geehrter Herr,

Anlässlich Ihres Schreibens vom 1. April 1967 kann ich, auf Grund der meinem Büro zur Verfügung stehenden Angaben, Ihnen folgendes mitteilen:

Die Familie Halle, wohnhaft in Amsterdam, Leonardstraat 9, und umfassend:

1. Leopold Friedrich Halle, geboren am 8.5.1902 in Amsterdam

2. Johanna Hendrika Halle, geborene Allemans Hartog, geboren am 13.10. 1898 (nicht 1902) in Amsterdam,

3. Roberto Hans Halle, geborenen 1.10.1930 in Amsterdam,

4. Jacobus Louis Halle, geboren 2.6.1834 in Amsterdam,

wurden am 4. August 1942 ins K.L. Westerbork eingeliefert und am 7. August 1942 aus K.L. Westerbork deportiert nach K.L. Auschwitz.

Die erstgenannte Person gilt als dort verstorben am 30. September 1942, die anderen Mitglieder der Familie am 9. August 1942.

Ich möchte noch bemerken, dass diese Todeszeitpunkte stützen auf Schlussfolgerungen allgemeiner Art und zwar, dass die Männer unter 50 Jahren noch eine kurze Zeit zur Arbeit eingereiht blieben und dass die Frauen mit ihren Kindern gleich nach Ankunft im Lager ins Gas geschickt worden sind.

Vom Ableben dieser Personen ist, von der amtlichen Kommission ad hoc im niederländischen Justizministerium, Anzeige gemacht worden beim Staatsamt in Amsterdam.

Schliesslich möchte ich noch hinzufügen, dass die obengenannte Personen im Kartothek des vormaligen Judenrats in den Niederlanden alle als volljüdisch eingetragen waren. Dies lässt sich so erklären, dass Frau Johanna Hendrika Allemans Hartog, obwohl Christin, von zwei volljüdischen Grosseltern von Vaterseite stammte und mit einem jüdischen Mann verheiratet war. Somit galten sie selbst und die Kinder als Volljuden laut der damals rechtskräftigen Bestimmungen.

Hochachtungsvoll

Der Direktor des Informationsbüros,
gez. C. Dermout.

Hiersu ist zu bemerken, dass Leopold Friedrich Halle laut Geburtsdokumenten nicht in Amsterdam, sondern in Mannheim geboren wurde, was auch dem Verfasser, der damals 7 Jahre alt war, selbst bekannt ist.

In einem Brief, den der Verstorbene dem Verfasser schrieb, ehe der 2. Sohn geboren wurde und mir die aufgeführten Daten mitteilte, heisst es, dass der Vater Jude, jedoch die Mutter Christ war von Johanna Hendrika Alemans Hartog (er schrieb Alemans mit einem "L") und sie im Jahre 1902 geboren wurde. Er teilte mir auch das Datum der Hochzeit mit, und dass der Sohn religionslos sei. Später sandte er die Geburtsanzeige des 2. Sohnes.

Erich Bloch starb auf der Flucht vor den Nazis 1943 plötzlich in der Schweiz. Luise Bloch geb. Halle konnte sich mit ihren Kindern zu ihrem Bruder Heinz in Bet Izchak (Palästina - jetzt Israel) retten, wo sie lange Zeit lebte. Ihr Sohn Hans studierte von Dezember 1939 bis Mitte 1941 Musik in Jerusalem; er ist seit 1944 verheiratet und siedelt ebenfalls in Bet Izchak; auch der zweite Sohn Werner ist in Bet Izchak ansässig. Er verlor in den Befreiungskriegen in Israel ein Auge. Die Jüngste Annemarie war während des 2. Weltkrieges 1940 - 1945 Krankenschwester in London; 1946 verheiratete sie sich nach Nordamerika, wo auch ihre Mutter starb. Luise hatte am Tage der Barmizwah ihre Sohnes Hans in Freiburg einen Unfall, wobei sie, tragischerweise, ein Auge verlor.

2. E r n a , geboren 10. Dezember 1899 in Mannheim.

Während ihr Bruder Heinz, beide waren von Jugend auf begeisterte ~~zionisten~~ Zionisten, sich nach Palästina durchschlug, um dort in einen Kibbuz einzutreten und die Schwester und Tante Jeanette nachkommen zu lassen, wurden beide Frauen von den Nazis nach Gurs verschleppt (im Jahre 1940), wo sie seit 1942 spurlos verschwanden. (verstarben?)

3. L e o p o l d Friedrich (genannt Leo) Halle, geboren 8. Mai 1902 in Mannheim.

Nach abgeschlossenem Gymnasialstudium wollte er nicht in die Fabrik seines Vaters eintreten. Er wurde Bankangestellter. Dann wurde er Geschäftsführer einer grossen Amsterdamer Tabakgrosshandlung in Amsterdam.

Er heiratete am 25. September 1929 Johanna Hendrika A l e m a n s - H a r t o g (Christin und Holländerin marranischer Abkunft), geboren am 13. Oktober 1902 in Amsterdam. (1878?)

Sie hatten zwei Söhne:

1. ~~Robert~~ Hans, (genannt Robbi) geb. 1. Oktober 1930
 2. Jacobus Louis (genannt Luki) geb. 2. Juni 1934
- beide in Amsterdam.

Die ganze Familie ist bei dem Einmarsch der deutschen Armee in Amsterdam s p u r l o s verschwunden. Wie der Verfasser von guten Freunden von ihnen, eine Familie Baruch, erfahren konnte, war kurz nach dem Einmarsch L e o p o l d Halle einfach verschwunden. Trotz eifriger Nachforschungen konnte man keine Spur von ihm finden. Leo Halle war ein feiner, zurückhaltender Mensch, der sich weder politisch noch sonst öffentlich hervorgetan, weshalb sein Verschwinden unerklär-

V
einzig
Seite 23

zu Seite 23

Trotz seiner geschäftlichen Tätigkeit fand Hugo Halle Zeit, seiner sportlichen Neigung, dem Radfahren, nachzugehen. Er fuhr auf der Mannheimer Radrennbahn mit den Brüdern Opel und dem späteren bekannten Autorennfahrer Jörns 1887 und 1888 Rennen auf dem Hochrad, und gewann damals u.a. einen Silberpokal, der wie seine Orden und Medaillen und Fasnachtsorden verloren ging, als der Autor dieser Chronik nach Argentinien auswanderte und nach dem Tode von Emma Halle die Nazis die gesamte Wohnungseinrichtung usw. versteigerten. Dem Wunsch des Verfassers, genannte "Andenken" Verwandten seiner Frau in Australien zu übergeben, wurde nicht stattgegeben. Immerhin ist Hugo Halle auf einer Fotografie aus dem Jahre 1889 als erfolgreicher Radfahrer im Bilde festgehalten. Diese Aufnahme ist auch kulturhistorisch ein Dokument, zeigt sie doch die ganze Ausrüstung eines damaligen Radrennfahrers. Da ist die blaue "Uniform mit einer blauen Schirmmütze, an der das Vereinsabzeichen angebracht ist, wasser Kragen, hochgeschlossener blauer Tuchrock, an dessen Brust die Siegesmedaillen wie Orden angebracht sind, Pumphosen, schwarze Strümpfe und leichte Schnürstiefel. In der Hand hält er eine Reitpeitsche zur "Abwehr gegen die Munde(!)". Das stabile Eisenrad ging nach hinten etwas abwärts, hatte keinen Freilauf und nur eine Handbremse am Vorderrad. Die Lenkstange war gerade und ziemlich breit. An ihr war eine grosse "Kuh"-glocke zum Läuten angebracht, eine grosse Petroleumlampe mit Docht und am Sattel eine grosse Werkzeugtasche. ~~An der Vorderradgabel waren~~ zwei Fusstützen ~~angebracht~~ befestigt, um die Füße aufzustützen, wenn es Bergab ging; denn die Füße konnten, ohne Freilauf, nicht den schnellen Umdrehungen der Pedale folgen. Der Radsport war damals das, was heute der Autorennsport ist. In jenen Jahren waren die Radherren noch ein sogenannter "Herren"-sport, da er für die Allgemeinheit wegen der Ausrüstung zu teuer war. Hugo Halle war nicht nur Bahnrenner, sondern gewann die Strassen-Fernfahrt Bliesskastel-Saarbrücken und die von Luxemburg nach Saarbrücken, bei der sein Schwager Eduard Salomon zweiter wurde. Damals mussten die Radfahrer, wenn es Berg hinauf ging, den grössten Teil das Rad den Berg hinauf schieben; um so toller und gefährlicher war die Talfahrt. Die Gummireifen waren damals nicht luftgefüllt sondern massiv. Man liess das Rad sausen und bremsste mit der Handbremse in Intervallen (wie es später auch bei den ersten Automobilen der Fall war).

Im Jahre 1891 reiste Hugo Halle in Bayern. Auf einer Fotografie, die im August 1891 in Miersbach bei Schliersee aufgenommen ist, ist er in der damaligen bayerischen Landestracht als Jäger dargestellt. Obgleich er 1890 in Zweibrücken bei dem bayr. Infanterieregiment 17 seinen Militärdienst 1890 geleistet hat, hat er nie geschossen!

lich blieb. Daraufhin bestand Familie B a r u c h , dass Frau Hendrika mit ihren beiden Söhnen versuchen sollte zu emigrieren oder doch wenigstens unterzutauchen bei Bekannten auf dem Lande. Frau Johanna Hendrika schlug das aus, weil sie doch Christin und Holländerin sei und sie nicht zu befürchten ^{hatte} und durch ihr Verschwinden die Nazis nicht unnötigerweise auf sie ~~den~~ lenken wollte. Doch eines Tages verschwand sie genau so spurlos mit ihren beiden Kindern wie ihr Mann! (S. die Nachtrag S. 22)

Leopold Friedrich Halle wohnte bis zu seinem Verschwinden im Jahre 1942 in Amsterdam (Holland), Leonardstraat 9.

4. Heinz Hermann Halle, geboren 30. März 1940 in Mannheim. Er lebt heute in B e t I z h a k in Israel, war zuerst in einem Kibbuz und hat heute sein eigenes Anwesen. Zuerst betrieb er Zitruskultur, war noch Verkäufer, in der Korporativen. Jetzt hat er eine Hühnerfarm

H e i n z Halle hatte nach dem Tode seines Vaters die Zigarrenfabrik von Halle & Besninger, mit Herrn Bensinger jun., Sohn des Mitbegründers, weitergeführt. Er wohnte nach dem Tode der Eltern in deren Wohnung und zuletzt in der Nietzestr. 20 mit dem "Fräulein", die Erzieherin, die von 1898-1942 den Haushalt leitete.

---oo0oo---

3. Kind von Hermann Halle: H u g o Halle, geboren 10. Sept. 1870.

Die Geschwister Halle gingen alle nach Schwetzingen in die höhere Schule. Sie mussten dazu mit einer Lokalbahn fahren, und gingen nicht zu dem Bahnhof der Hauptlinie Mannheim-Basel, sondern durch eine Waldschneise, wo an einer Haltestelle die kleine "Bimmelbahn" anhielt. Um "die Sohlen zu sparen" zogen sie Schuhe und Strümpfe aus und gingen barfuss dorthin, durch die sandige Erde. Damals bestand die Notbremse aus einer Kurbel an der Plattform des Wagens. Hugo wollte die Kurbel ausprobieren, drehte sie zu und brachte den Zug zum stehen. Dafür erhielt er eine mächtige Prügel zuhause wegen der zu zahlenden Strafe. Das vergass er nie! Kaum aus der Schule entlassen, kaufte er schon für seinen Vater Hermann Hopfen in der Fürth-Bamberger und der Tübingen Gegend auf. Als ^{Jacob} ~~Hermann~~ Halle mit seinem Jugendfreund Bensinger die Zigarrenfabrik Halle & Bensinger gründete, ~~verkaufte~~ verkaufte er zugleich Zigarren für die väterliche Firma und dehnte den Verkauf auf Süddeutschland (Elsass-Lothringen - Saargebiet) und Luxemburg aus. Dort lernte er durch seinen Freund Netter Emma S a l o m o n kennen, die damals viel

umworben wurde. Beide verliebten sich und beschlossen zu heiraten. Doch die Mutter von H u g o wollte nicht, dass ihr Sohn eine Ausländerin heirate (vielleicht hatte sie auch andere Pläne); jedenfalls verlobten sich Emma und Hugo gegen den Willen der Eltern von Hugo. Hugo Halle sandte sein ganzes Material der väterlichen Firma zurück ~~und~~ und reiste für eine Brantweinfabrik. Da ihm aber der viele Alkoholgenuß bei seinen Kunden zuwider war, wechselte er zu der Darm- und Gewürzhandlung Weil in Ludwigshafen über. Eines Tages erklärte ihm sein Chef, dass er ihm zuviel verdiene. Seine Darmhandlung sei nicht so gross, um den Ansprüchen Hugos gerecht werden zu können. Kurz entschlossen heiratete er am 29. Dezember 1894 Emma Salomon in Luxemburg, siedelte nach Saarbrücken über, mietete in der Kaiserstrasse ganz in der Nähe des Bahnhofs von St. Johann ein Lokal und eröffnete eine eigene Darm- und Gewürzhandlung für Metzger. Da er in den Schaufenstern nichts ausstellen konnte, vermietete er sie einer Geldschrankfabrik, die dort ihre Geldschränke ausstellte. Seine Lehre hatte er nach Abschluss der Gymnasialausbildung bis Sekunda in einer Tabakhandlung in Mannheim durchgemacht. Nun war er in das Fach der Metzgereibedarfsartikel hineingewechselt, das zu seinem Lebensinhalt wurde. In dem Hause des Militär- und Zivilschneiders D i l g in der Eisenbahnstrasse 31 in Alt-Saarbrücken hatte er eine Dachwohnung gemietet, wo auch der Verfasser der Chronik geboren wurde.

Schon zwei Jahre ^{später} verlegte er sein Geschäft in ein grösseres Lokal in der Kaiserstrasse 32, wohnte kurze Zeit im Hause des Metzgermeister Lung in der Luisenstrasse, um dann in den 1. Stock Kaiserstrasse 32 umzuziehen. Sein Geschäft entwickelte sich so schnell, dass er im Jahre 1901 das Haus des Brunnenmachers Brunner Kaiserstrasse 34 mit grossen Hofgebäuden erwarb. Er liess den halben Hof unterkellern, errichtete im Hintergrunde eine grosse Reparaturwerkstätte für ~~Motoren~~ ^{Fleischerei} und ~~Kühlschrank~~ ^{Kühlschrank}maschinen, mit grossen Lagerräumen darüber. Er beschäftigte 11 Büroangestellte und 33 Arbeiter, davon 6 Kunstschmiede, 2 Dreher, 1 Meister, Maler, Schreiner, Schleifer und 3 Monteure der Gasmotorenfabrik Deutz, deren Vertretung er mit der Kühlmachinenfabrik Quiri & Co. Schiltigheim bei Strassburg übernommen hatte. Seine Firma entwickelte sich zur bedeutendsten in Südwestdeutschland in der Branche.

Hugo Halle war ein angesehener Bürger in Saarbrücken geworden, dessen Namen in der ganzen Stadt bekannt war. Er war Mitglied der National-liberalen Partei. Man wollte ihn zum Stadtrat wählen; doch lehnte er ab, weil er erstens sich als Jude nicht in den Vordergrund drängen wollte, und zweitens sein Unternehmen ~~ih~~ voll in Anspruch nahm. Darauf

bestimmte man ihn zum Wahlmann bei der Reichstagswahl des Rechtsanwalts Dr. Ernst Bassermann (1854-1954), der damals in Saabrücken einen überragenden Sieg als Reichstagsabgeordneter erringen konnte. Jeden Abend um 7 Uhr ging Hugo Halle an seinen Stammtisch im Hotel "Kaiserhof". Es war eine exquisite Bierrunde der Hüttendirektoren, einiger Architekten und Rechtsanwälte, die sich dort nach getaner Arbeit zu politischem und wirtschaftlichen Gespräch zusammenfanden. Sie hatten in einer abgesonderten Ecke ihren eigenen grossen runden Eichentisch, über dem - in Holz - ein "Damoklesschwert" mit Glockengeläute angebracht war mit der Devise: "Stammtisch Syndikaten - klebt, leimt, kittet alles". Wer neu aufgenommen werden wollte, musste sich einem strengen Ritual unterziehen. In einem feierlichen Akt wurde er, nachdem die Kommission ihn für würdig befunden hatte, durch "Altmeister" Schubert, der eine Krone und Krönungsmantel trug, mit einem mannshohen hölzernen Schwert zum Ritter derer von Syndikaten geschlagen! Die Stammtischrunde war gleichzeitig so etwas wie eine gesellige Loge; einer stand für den anderen ein; durch Feste und Jagden wurden die Bande enger gestaltet. Als Beispiel möchte ich nennen: als Emma Halle lebensgefährlich zu einer Operation ins Krankenhaus eingeliefert werden musste, stellten die Direktoren der Burbacher Hütte sofort ihren modernsten Krankenwagen mit Personal zur Verfügung.

Hugo Halle war ferner im Vorstand des Saarbrückener Karnevalsvereins und neben dem bekanntesten Büttenredner Karl Stroh der beliebteste Büttenredner. Der Verfasser hatte noch Jahre lang eine Schatulle voller Karnevalsorden von ihm und besitzt noch einige Büttenreden von damals, so die Karnevalslieder "Die sankehanner Kehrmaschin"; "Unsere neue Strossebahn" usw. Hugo Halle war auch Mitglied der beiden Konzertvereinigungen "Musikfreunde" und "Harmonie", in deren Chor er mitsang und oft kleiner Baritonsoli zu singen hatte, so z.B. bei der konzertanten Aufführung von "Lohengrin", unter Leitung von Kapellmeister Scholz mit Kammersänger Kalisch (Lohengrin) und Carl Braun (König) usw. als "Herrufer". Logisch war es, dass er auch eifriges Mitglied des Synagogenchors war, wie er auch stets der religiösen Ueberlieferung im väterlichen Haus den Gottesdienst besuchte und der Chewra angehörte. Er war unermüdlich von morgens 6 bis abends 10 Uhr tätig. Der Erfolg seines Unternehmens beruht darauf, dass er seine ersten Landkunden mit dem Auto (Marke: "Greif", Aachen) schon um 6 Uhr besuchte, wenn sie noch in der Wurstküche arbeiteten, und zurück war, ehe die anderen Reisenenden sich anschickten, die Kunden zu besuchen. Schabbath, von Freitag abends bis Ende, und Sonntag nachmittag gehörten der Familie. Samstag abends wurden Konzerte, oder Theater besucht. Für Kunst war er

sehr aufgeschlossen. Er selbst spielte gut Flöte und musizierte gern zuhause. Nach den grossen Konzerten, in denen vielfach, wegen des kleinen Theaters in Saarbrücken, die grossen Opern konzertant aufgeführt wurden, gab er für die Solisten bei sich zuhause einen Empfang, bei dem ein Ehrenwein gereicht wurde. Er unterstützte auch die bildende Kunst, besonders den Saarbrücker Maler Rauh, dem er besondere Aufträge erteilte, so ein Stilleben zu Beginn des 1. Weltkrieges: "Es war einmal", ~~aus der Taufe~~ auf dem man Weissbrot, Fettkäse, Butter, Rettich und Bier in guter Komposition erblicken konnte. Der Verfasser hat noch zwei dieser Oelgemälde. Ein herrliches Stilleben von "Delikatessen" in wunderbarer Farbzusammenstellung und Rembrandt-Hintergrund und eine "Saarwald"-Landschaft. Ferner hatte er eine Vorliebe für "Pfaffen"-Köpfe. Er hatte eine grosse Sammlung von Kardinals- und Mönchsbilder von den berühmtesten Malern dieser Kategorie, die leider beim Tode von Emma Halle von den Nationalsozialisten "gesteigert" wurden. Er verfasste selbst, wie aus dem Nachrufen bei seinem Tode hervorgeht, das Buch "Daerme, deren Bearbeitung, Konservierung, Veredelung und Verwandung", wie er im Verbandsorgan zahlreiche Fachaufsätze veröffentlichte.

1908 hat Hugo Halle, wie es in dem nachfolgenden Nachruf ausführlich geschildert wurde (siehe Foto Nr. 37), den Verein der Darm- und Fleischartikelhändler Deutschlands ^{aus der Taufe}, dessen Ehrenmitglied er wurde:

"In der Nacht vom 20. zum 21. Mai ist in Wiesbaden unser Ehrenmitglied Herr HUGO HALLE

in ein besseres Jenseits abberufen worden.

Wir stehen an der Bahre eines Mannes, der in seinem Leben nur Arbeit kannte, der nicht nur bis zum letzten Atemzug rastlos schaffte, um seiner Familie ein sorgenloses Dasein zu bereiten, sondern darüber hinaus selbstlos und vorbildlich zwei Grundsätze auf seine Fahne geschrieben hatte: "Leben und leben lassen" und "Alles für die Allgemeinheit".

1908 hat Hugo Halle den Verein der Darm- und Fleischartikelhändler Deutschlands gelegentlich einer Verbandstagung in Essen mit aus der Taufe gehoben. Seit dem Gründungstage ist sein Name mit dem Werdegang und den Geschicken des Vereins unauflöslich verbunden gewesen. Keine Mühe und Arbeit, kein Zeit- und kein Geldopfer waren ihm zuviel, das Ziel einer berufständischen Vertretung der Interessen des Darm- und Fleischartikelfachhandels zu erreichen. Seine Aufbauarbeit in den ersten 6 Jahren bis zum Kriege waren ~~unvergütlich~~ ^{unvergütlich}, nichts liess er aus dem Auge, um dem Händlerstande Ansehen und Geltung zu verschaffen.

Seine grundlegende Arbeit führte er mit seinem Freunden, dem 1. Vorsitzenden Jos. Kleesattel-Köln, in der Folge dem langjährigen westdeutschen Bezirksvorsitzenden Louis Rosenberg-Hagen und weiteren Mitarbeitern sowie nach Verlegung des Vereinssitzes nach Berlin mit einem Kreise Berliner Darmhändler durch. Darauf war er stolz und konnte es auch sein. Sein Geschäft in Saarbrücken war ein Musterbetrieb und sein Ansehen im ganzen Saargebiet führte dazu, dass er während des Krieges dazu berufen wurde, an leitender Stelle die Versorgung der dortigen Bevölkerung, insbesondere der schwerindustriellen Arbeiterschaft, sicherzustellen. Seine Tatkraft und seine Erfolge fanden die ungeteilte Anerkennung der Behörden. Nach dem Kriege gehörte er mit zu den ersten, die weil an sichtbarer Stelle tätig gewesen waren, die Heimat verlassen mussten. Von diesem harten Geschick hat er sich nie wieder erholt, er zog nach Wiesbaden, vorüber-

gehend nach Hamburg, immer und immer wieder bemüht, seine wirtschaftliche Stellung zu halten und zu bessern. Wie schwer ihm dies geworden, wissen seine engeren Freunde zur Genüge.

Aber alle seine Schicksalsschläge haben ihn nicht gehindert, seine Liebe zum Verein und auch später zum Reichsverband bei jeder Gelegenheit zu offenbaren, auch weiterhin mitzuarbeiten in Wort und Schrift. Zahlreiche Aufsätze hat er dem Verbandsorgan zur Verfügung gestellt und noch vor wenigen Jahren ein Buch "Därme, deren Bearbeitung, Konservierung, Veredelung und Verwendung" herausgebracht, eine wesentliche Ergänzung des Handbuches der Darmbranche.

Unseren älteren und jüngeren Generationen wird es unvergesslich sein, mit wieviel Liebe und Aufopferung er die letzten Sommertage des Reichsverbandes 1931 in Wiesbaden trotz der widrigen wirtschaftlichen Verhältnisse aufgezogen und damit seine letzte grosse Freude erlebt hat, obwohl schon damals sein Gesundheitszustand nicht der beste war.

Seine letzten Stunden waren glückliche. Er kam Freitag von einer erfolgreichen Geschäftsreise zurück und war den ganzen Sonntag in glücklicher Stimmung, ging um 11 Uhr zu Bett und eine Viertelstunde später überraschte ihn ein schmerzloser Tod.

Der deutsche Darmhandel und die Mitglieder des Reichsverbandes sind schmerzlich bewegt von seinem Hinscheiden.

Unser Gefühle der Dankbarkeit, der Liebe und Verehrung nimmt Hugo Halle mit in das Grab.

Der KOMMISSARISCHE Vorstand und die Geschäftsleitung:
Brätz, Buchholz, Spiller, Bender, Eisele,
Paul, Pulian, Wolff. //

Der von der nationalsozialistischen Regierung zum Staatsrat in Stettin ernannte frühere Landrat von Saarbrücken Dr. jur. E. von Halfern, schrieb folgenden Beileidsbrief:

"Stettin, den 14. Juli 1933
"Sehr geehrter Herr Halle!

Zu dem Hinscheiden Ihres lieben Vaters spreche ich Ihnen nachträglich meine herzlichste Teilnahme aus. Ihr Herr Vater hat mich bei der Ernährungswirtschaft im Saargebiet während des Krieges aufs beste unterstützt und werde ich ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren...."

Mit den besten Empfehlungen bin ich ganz ergebenst
gez. Staatsrat Dr. jur. E. von Halfern."

Für diese seine Tätigkeit als technischer Leiter des "Verbandes zur Verpflegung der Berg- und Hüttenarbeiter im Saargebiet", eine staatliche Organisation der Landkreise im Saargebiet, die später von vielen deutschen Staaten nachgebildet wurde und dann in der Deutschen Kriegsrohstoffversorgung, Sitz Berlin, (Walther Rathenau) eingegliedert wurde, sodass Hugo Halle oft in den einzelnen Ministerien in Berlin, in Hamburg, Dänemark und Holland zu tun hatte, erhielt er hohe Auszeichnungen (siehe Foto Nr. 38 und 39). Sein Betrieb lag still und war teilweise in die Organisation eingegliedert. Als dann die französischen Flugbombardements auf Saarbrücken begannen und sein Haus, wegen der Nähe zum Bahnhof Ötzen unter den Bombeneinwirkungen zu leiden hatte, verkaufte er 1918 sein Anwesen und zog nach Hamburg, um sich dort an der Alster, Auguststrasse 14/Ecke Adolfstrasse ein Wohnhaus zu kaufen. Später kehrte er auf kurze Zeit nach Wiesbaden, dann wieder Hamburg, und 1924 zurück.

Hugo Halle heiratete am 29. Dezember 1894 in Luxemburg

Emma Salomon.

Sie wurde am 31. Oktober 1870 in Luxemburg als ^{ältestes} Kind des Ehepaares Isidor Salomon und ^{Philippine} geborene Michels geboren. Sie hatte fünf weitere Geschwister: Emile, Eugène, Edouard, Clothilde und Flora. Ueber ihre Familie wäre viel zu sagen, sind doch ihre Vorfahren mütterlicherseits, nach mündlicher Ueberlieferung im 8. Jahrhundert in Bararach eingewandert. Es sollen hier aber nur einige hervorragende Mitlieder der Familie, teils wegen ihrer Verdienste, teils wegen der Familienforschung hervorgehoben werden.

In einem in französischer Sprache abgefassten Heiratsakt der Bürgermeisterei (Mairie de Koenigsmacher) vom 7. Oktober 1823 wird erstmalig ein Lazard Salomon mit seiner Frau Henéls Joséphe, beide in Herderscheid, Kanton Delbach, Bezirk Trier verstorben erwähnt. Nähere Angaben über Geburt und Tod, sowie Beruf fehlen. In dem genannten Heiratsakt heiratete deren Sohn, Lion Salomon, 31 Jahre alt, also ~~1792~~ 1792 in Hittendorf (^{Ittersdorf oder Hüttersdorf}) bei Saarlouis geboren die Blumptjen ^{genannt Fleure} Israel, 23 Jahre alt, leibliche Tochter des Metzgermeisters Gerson Israel, geboren 1770 in Freimachern (Königsmachern) bei Diedenhofen (Thionville) und Rachel Levy; sie wurde am 18. Nivose des Jahres 9 der Republik (8. Januar 1801 in Königsmachern geboren. Bei der Trauung waren 3 Metzgermeister zugegen, der Vater der Braut, 53 Jahre alt, dessen Bruder Israel, 51 Jahre und der Vetter der Braut, Lion Cain (Cahen?) 27 Jahre alt; alle in Königsmacher wohnhaft. Der junge Ehemann hatte seinen Wohnsitz in Ettelbrück, Grossherzogtum Luxemburg. Aufschlussreich sind in diesem Heiratsakt die politischen Veränderungen der Staaten um die Jahrhundertwende des 18. Jahrhunderts, in dem die Betroffenen lebten. Aus einem kleinen Dorf bei Saarlouis stammend, das bis 1815 französische Festung war (ab 1680) und nach dem Wiener Kongress preussisch wurde, wohnte Lion Salomon 1823 in Ettelbrück, Grossherzogtum Luxemburg. Er muss also nach 1815 nach Luxemburg gekommen sein, da "aus der Geburtsurkunde privat vom Friedensrichter der Stadt Luxemburg-Süd" hervorgeht, dass Luxemburg zuvor zum Königreich der Niederlande gehörte und von 1815 bis 1867 in Personalunion mit den Niederlanden verließ und dann 1867 neutralisiert wurde. 1890 erhielt es seine eigenen Herrscher. Königsmachern bei Diedenhofen (Thionville) französisch. Die Familie Salomon dürfte daher vom Ursprung französisch gewesen sein (Saarlouis - Diedenhofen) und dann durch Uebersiedlung luxemburgisch geworden sein, denn der Tolesort des Vaters Lazard Salomon und seiner Frau war dicht an der Grenze im "Kanton Delebach, Pays de Trèves (Trier)", das an der Saarmündung gelegen damals noch zum Königreich, oder der Republik von Frankreich gehörte.

Dieser Ehe entstammte der Vater von Emma Halle geb. Salomon: ISIDORE SALOMON, geboren am 30. Oktober 1838 in Luxemburg. Er handelte mit Häuten, Lumpenabfällen und Schrott, die er in Luxemburg sortierte und an Lederfabriken und Papierfabriken usw. verkaufte. Da es damals üblich war, dass die Lumpensammler, die ihm die Altware lieferten von Luxemburg und den anliegenden Ländern bis in die Eifel und dem Saargebiet, den die Lumpensammelnden Dienst Mädchen zum Anreiz Porzellan statt des Geldes für ihre Aussteuer auslieferten (jeder hatte sein eigenes "Dekor", um die Mädchen zu zwingen, nur bei ihm die Lumpen abzuliefern), so gliederte Isidore Salomon seiner Sortieranstalt eine Porzellanlangrosshandlung an und "bezahlte" den Lumpensammlern ebenfalls mit Porzellan. Daraus ergab sich zwangsläufig die Belieferung von Wirtschaften und Hotels mit Glas- und Porzellanwaren, bezw. Steingut, und Bestecken. Unter Leitung von Emma Salomon und ihrem jüngeren Bruder wurde dann ein Detailgeschäft in Haushaltsartikeln angegliedert.

Er kaufte seine Häute und Felle von weither ein. So kam er bis zum Rhein, wo er in St. Goarshausen bei einem Lieferanten, dem Metzgermeister und Weingutbesitzer Salomon Michels seine spätere Frau Philippine Caroline kennen lernte. Er war ein ausgezeichnete Reiter und ritt die ganze Strecke zum Einkauf von Häuten ab. Im deutsch-französischen Kriege 1870/71 ritt er von Luxemburg auf die Schlachtfelder um Metz (Lothringen), wo er die Häute sowohl der gefallenen Pferde, wie auch die der von den Truppen geschlachteten Rinder aufkaufte. Bis in sein hohes Alter vom 76 Jahren bewies er seine reiterischen Fähigkeiten, sodass ihn das Ulanenregiment in Saarbrücken zum Einreiten der Remonte heranzog! Die Ursache seines Todes waren ebenfalls Pferde. Als in der Hauptstrasse, der Bahnhofstrasse, in Saarbrücken, zwei Pferde an einem Wagen scheuten und durchgingen und sie niemand anhalten konnte, warf er sich - mit 76 Jahren - in ihre Zügel und brachte sie zum stehen. Er zog sich hierbei einen Bruch zu, an dessen Folgen er starb. Er hatte bis zu seinem Tode noch sämtliche Zähne, mit denen er spielen Knochen knackte. "Papa Isi", wie man ihn nannte, war in Saarbrücken, wo er bei seinen Töchtern wohnte, stadtbekannt; er kannte jeden Schutzmann und machte morgens von einem zum anderen seine Runde. Das Reiten und die strikte Hygiene - er wusch sich auch im Winter im ungeheizten Zimmer morgens von Kopf bis Fuss mit kaltem Wasser ab - mögen ihn so rüstig erhalten haben. Er soll etwa ein Dutzend Geschwister gehabt haben, von denen einige Metzger waren.

Am 20. Dezember 1866 heiratete Isidore Salomon in Luxemburg, wie bereits angedeutet, PHILIPPINE CAROLINE MICHELS, geboren am 21. Januar 1846 in St. Goarshausen, leider viel zu früh, mit 46 Jahren, an Kindbettfieber am 18. Juli 1892 in Luxemburg gestorben.

Die Familie MICHELS soll, wie bereits gesagt, im 8. Jahrhundert nach St. Goar eingewandert sein. Diese mündliche Ueberlieferung erhält durch zwei Tatsachen Wahrscheinlichkeit:

1.) Nach den Akten der Bürgermeisterei Rheinböllen 21. Sept. 1802 bis 1813 wurden zu Rheinböllen in diesem Zeitraum folgende "Michels" geboren: a) Salomon Michels am 14. April 1808 (Sohn von Anselm Michels, geb. etwa 1770 in Rheinböllen und Rosa Schloss aus Simmern im Hunsrück, beide in Rheinböllen gestorben), von dem noch die Rede sein wird; des weiteren wurden geboren Ludwig Michels, 3. März 1806, der vielleicht ein Bruder des ersteren sein kann, aber über den in der Familie nichts mehr zu erfahren war, desgleichen von Elisabeth, die am 6. April 1812 zur Welt kam. Nach Angabe der Kinder von Salomon war die Familie von Salomon Michels die einzige jüdische Familie mit diesem Namen im Umkreis und ist heute ausgestorben. c) Maria Katharina Michels, 19. März 1809 und Zirzilia Michels 20. Dezember 1812. Schon deren Vornamen weisen darauf hin, dass sie wohl katholisch waren und mit der Familie von Anselm nicht näher verwandt war. Das Landesarchiv in Koblenz wies darauf hin, dass die Michels schon Jahrhunderte linksrheinisch und meistens im Hunsrück wohnten und katholischen Glaubens seien.

2.) Als die Juden zu Beginn des 19. Jahrhundert deutsche Namen erhielten hatte die Familie Michels bereits den Namen "MICHELS". Michels dürfte aus dem Hebräischen " Michael " (Wer ist wie Gott), ~~Kristianer~~ Führer der himmlischen Heerscharen, stammen, und über das latinisierte Michaelis zu Michels geworden sein. Das dürfte darauf hinweisen, dass sie mit den römischen Legionen aus der römischen Gemeinde an den Rhein gekommen sind und zwar linksseitig, denn rechtsrheinisch waren ja die Germanen bis um Limes (bei Frankfurt). Die Frauen der Michels stammten alle aus linksrheinischen Orten vom Hunsrück (Simmern), Nahe (Kreuznach) und Bingen. Durch die Jahrhunderte dürfte sich aus der früheren Familie "Michael" durch Taufe die anderen Michels im Hunsrück ansässig gemacht haben. Das sind natürlich Thesen, dürften aber für Historiker und Familienforscher interessante Hinweise sein.

Der unter 1a) genannte Salomon Michels war von Beruf Metzger und Häutehändler. Eine Schwester von ihm (Elisabeth?) war mit Markus Kahn in Budesheim verheiratet, deren Sohn Emil Kahn in Frankfurt/Main ansässig war. Salomon Michels heiratete Sara geborene Bing, geboren am 2. Januar 1818 in St. Goarshausen, Tochter von Simon-Süssel Bing aus St. Goarshausen und Gertrud Woog aus Kreuznach. Simon-Süssel Bing starb in Mainz, wurde aber in St. Goarshausen beigesetzt (1856), wo auch seine Frau ruht. Dieser Bing ist der Ahn der Bankiers BING in Mainz und der Metall- und Spielwarenfabrikanten BING in Nürnberg,

nach denen im Jahre 1966 in Nürnberg eine Strasse "Kommerzienrat-Bing-Strasse" benannt wurde. Die Familie hiess zuerst Binge~~n~~, dann Bing~~n~~ und zuletzt Bing. (nach den Aufzeichnungen der Kirchengemeinde St. Goarshausen, Evang. Pfarramt, die vorhanden ist) SALOMON MICHEL³ hatte in St. Goarshausen, wohin er wahrscheinlich bei der Heirat übersiedelte, eine jüdische Betstube, wohin die Juden von der Umgebung St. Goarshausens, speziell vom Taurus (Nastätten, Wallmenach, Miehlep) vom Rhein (Kestert) usw., wie dem Verfasser ein alter jüdischer Einwohner bei einem Besuch 1919 in St. Goarshausen erzählte, der Salomon Michels noch als Kind gekannt hatte.

Das Ehepaar hatte 6 Kinder: Philippine Caroline (genannt Pina = Pinchen), die Frau von Isidore Salomon, von der noch ausführlich die Rede sein wird; 4) Trautchen (1851), mit Lazard Marx in Luxemburg verheiratet mit zwei Söhnen Léon und Edmond. Edmond Marx war der erste Konsul und später Generalkonsul des Staates ISRAEL in Luxemburg. Bei ihm wohnte der damalige Aussenminister Israels Moshe Sharett s.A. während der Wiedergutmachungsverhandlungen in Luxemburg. Wie sein Vater erhielt er hohe italienische Auszeichnungen für Verdienste um die italienische Kolonie in Luxemburg, sowie solche von Luxemburg und Belgien. Auf seiner Flucht vor den Nazis aus Luxemburg wurde er auf offener Landstrasse mit einem Sohne durch Maschinengewehr kugeln aus nazistischen Flugzeugen ziemlich verletzt. Mit Hilfe des Rotary-Clubs, deren prominentestes Vorstandsmitglied er in Luxemburg war, konnte er sich in São Paulo (Brasilien) selbstständig machen. Nach Kriegsende rief ihn die luxemburgische Regierung zurück. Er baute seine Existenz (Seiden en gros) wieder auf und Israel erkor ihn als Wahlkonsul. Er war Initiator zum Neubau der schönen neuen Synagoge im luxemburger Park und war bis zu seinem Tode (im Alter von 80 Jahren), Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde Luxemburg, Präsident des Luxemburgischen Konföderations, Ehrenpräsident der Fédération Luxembourgeoise d'Atlétisme, Vorstandsmitglied des Rotary-Clubs und der B'nai Brith. In Überwältigender Weise wurde er zur letzten Ruhe geleitet. Viele Menschen schürten die Strassen durch die der Trauerzug ging und die Beisetzung gestaltete sich zu einer wahren Sympathiekundgebung der Bevölkerung für den stets Hilfsbereiten, gütigen und beliebten jüdischen ~~Alten~~ Luxemburger Bürger französisch-rheinischer Abstammung.

3.0 Johanna (1853) verheiratet mit Salmon Marx in Esch, Luxemburg

4) Eduard (1848), Junggeselle, Lederwarenfabrikant in Offenbach/Main wohnhaft in Frankfurt; ~~geboren in Offenbach~~, beigesetzt in Luxemburg.

5.) Röschen (jung verstorben)

6.) Clothilde (1852), nicht verheiratet, aus dem Altersheim im Luxemburg nach Theresienstadt verschleppt und dort gestorben.

Philippine Caroline (genannt Pina oder Pinchen) Salomon geborene Michels war eine überragende Persönlichkeit. ^{zu} ~~aus~~ ihren beiden "Poesie-Alben", die leider verloren gingen, waren Eintragungen aus ihrem Freundekreis eingetragen, teils mit feinen Federzeichnungen, teils in wohlgeordneten Versen, was bewies, dass Sie Umgang mit hochgebildeten Menschen pflegte. Es sind über ein Dutzend Briefe erhalten, die sie an ihre "Herzenfreundin" Gretchen Strack, (spätere Frau Bouteiller in Wiesbaden, Oranienstrasse, deren Tochter Carola ~~den~~ Reichsbankdirektor in Kreuznach heiratete) in St. Goarshausen. Wir geben hier einige Proben aus Briefen, die sie nach ihrer Hochzeit mit Isidore Salomon etwa 1869 und einen aus dem Jahre 1881 ^{aus} wieder (dessen Begleitung, wegen der schönen klaren Schrift beigegeben ist) : Foto Nr 40

"Mein liebes Gretchen!... Meine treueste Freundin warst Du, mein Kind. Mit Dir bin ich aufgezogen; jeder Gedanke, jedes Gefühl wurde bei uns gegenseitig ausgetauscht. Wie glücklich waren wir. Dir sah ich an, wenn Dich was drückte, Du auch mir. - Und wie wenig ich mir denken konnte, dass Du nicht wusstest, was in meinem Inneren vorgeht, eben so wenig habe ich Dir die Offenbarung entzogen. - Ich will mich bei Dir in keine Aeusserungen ergehen, Du kennst mich so gut wie meine lieben, meine guten Eltern. - Nur das lerne von mir: Keinem Menschen trauen! Du, mein liebes gutes Gretchen! nimmst meine Schreibmappe, an der ich so manchen glücklichen Gedanken freien Lauf gelassen; und die jetzt alle, alle zertrümmert sind. - Schreibe daran sitzend, viele und liebe erfreuende Briefe, und die Du erhältst, verwahre darin gut auf. Aber sei ja besorgt um Dein Glück, schleudre es nicht unbedacht weg! - Bei Allem ziehe Deine lieben Eltern zu Rathe, und nimm jeden Verweis für gut an...."

Juní 1869:

".... Gestorn Morgen erwachte, lag in meinen Armen eine Tüte Kirschen, Isidore war früh aufgestanden, kaufte sie & legte sie mir hin, weil ich so gern Kirschen esse, das weisst Du ja. -- ... doch ist er übergücklich, dass ich seine Wirtschaft wieder führe, ich bin immer sein bestes Kind. - ..."

1881:

" Mein liebes Gretchen Wohl verwunderst Du Dich von Deiner Dich stets treu & innig liebenden Jugendfreundin einen Brief zu erhalten, aber auch nur deren Schuld ist's, dass unsere gegenseitige Correspondenz stockt, nicht aber die gegenseitige Liebe, so gewiss ~~aber~~ ich Dich stets treu und innig liebe, so gewiss bin ich auch Deiner treuen Gegenliebe versichert, mein Geist ist oft bei Dir, im Tage über bei allen Freuden und Leiden würde ich gern mein Herz meinen lieben Gretchen ausschütten & des Nachts führt ein schöner Traum mich an Deine Seite, wo ich glücklich, so innig mit Dir ~~plaudere~~, und bin dann in Dein und meiner Familie so glücklich, sehe unsere beiden guten Mütter so natürlich, bis bei Tagesanbruch alles nur so kurz vorüber trübmte. -- Ich muss Dich dieses Jahr wiedersehen, unser Jugendplätzchen, den schönen Rhein, Alles alles regt sich in mir, so ver-lange nach Haus zurück. - ..."

gez. P. Michels
Adresse, Isidore Salomon, Rue Gouvernement
Luxembourg

Der Stil dieser Briefe und die Schrift spiegeln einen hohen Bildungsstand wider. Pinchen Salomon-Michels beherrschte ebenso

die französische Sprache. In Zivilprozessen verteidigte sie persönlich die Rechte ihres Mannes. Ihre Plädoyers waren stilistisch und inhaltlich in fließender französischer ^{Sprache} ~~lerart~~ reich an bildhaften Vergleichen und gut begründeten und überzeugenden Gegenangriffen, dass das Gericht sie frei reden liess. Obgleich sie ~~kein~~ ^{keinen} Titel als "avocat" besass, liess das Gericht sie als Verteidigerin zu, sodass sie auch die Verteidigung von Verwandten und Bekannten übernahm und durch ihre kluge Beredsamkeit fast durchwegs vollen Erfolg hatte. Viele Rechtsanwälte der Stadt kamen, um ihren Plädoyers zu lauschen; sie waren Stadtgespräch.

Um das Bild von Pinchen Michels aus St. Goarshausen abzurunden, wollen wir hier einige Sätze aus den Abschiedsworten, die Rabbiner Dr. L. Blumenstein an ihrem Grabe hielt. ^{niedergeschrieben} Die ganze Rede ist noch im Druck vorhanden): (18. Juli 1892)

"Darum lasset uns zum Abschied einige Worte von ihrem Walten und Wirken, von ihrem Sinnen und Schaffen, der Todten zu Ehren, den Lebenden zum Troste, uns allen aber zur Nachahmung und Beherzigung sagen, denn sie hat ihrem kurzen Leben einen reichen Inhalt an Liebe und Treue, an Aufopferung und Hingebung gegeben, die ihr Andenken allzeit zu einem gesegneten machen, Sie wandelte den Weg der Vollkommenen zunächst und vor allem in der herrlichen Entfaltung der reichen Gaben ihres Herzens und ihres Gemüthes. Das Leben war für sie ein Feld der Arbeit und der Mühen; sie war in des Wortes wahrster Bedeutung die Stütze des Mannes, der Grund- und Eckpfeiler des Hauses. Sie regte fleissig ihre Hände und half in weiblicher Unverdrossenheit, aber mit männlicher Kraft und Ausdauer mit bei dem Kampfe um die Ehre und Existenz des Hauses. Sie war eine Gehilfin, ihrem Gatten zur Seite..... Durch ihr treues und selbstloses Wesen, durch ihre realen Grundsätze ^{erwarb} ~~erwarb~~ sie sich die Sympathien aller, die in geschäftlicher Beziehung mit ihr zu verkehren hatten. Ihr Wort war das Wort eines Mannes, ihr Thun das einer sinnigen und liebevoll bewährenden Frau..... Die Entseelte war solch' eine Frau, die in der treuesten 'flüchterfüllung, in innigem Verständnisse für des Hauses Wohl und Wohlstand arbeitete und wirkte, und wenn die Wände ihres Hauses die beredten ~~Zeugen~~ ^{Zeugen} und wahren Zeugen ihrer Liebe, ihrer Treue, ihrer Aufopferung und ihrer Hingebung, wenn sie reden könnten, sie würden besser als ich es vermag, die Lobredner ihrer Tugend sein. ... Sie Saaten der Liebe sind reichlich aufgegangen in den treuen und fleissigen Kindern ihr Geist, der Geist der Liebe und Treue, der Geist der Arbeit und der Selbstvergessenheit, der Geist der Frömmigkeit und des Gottvertrauens, er waltet und wirkt noch weiter in ihrem Hause, in ihren Kindern, den Erben ihres Geistes und ihrer eilen Grundsätze.....

... Hat sie ja noch mit sterbenden Lippen Euch selbst getröstet, indem sie die unvergesslichen Worte gesprochen: Kaiser und Könige müssen sterben, warum sollte nicht auch ich der Sterblichkeit mein Tribut geben? Hat sie ja wie einst der fromme Patriarch von Euch Abschied genommen, zuerst rief sie den Gatten, den Lebensgefährten, dann die geliebten Kinder und lieben Freunde und dann die Bedienung, die in Gemeinschaft mit den Übrigen sie gepflegt. War sie ja selbst eine treue Dienerin gewesen bei der Erfüllung des Lebensdienstes. Für Alle hatte sie ein Wort der Liebe und des Segens auf den bleichen Lippen Kurz war ihr Lebensgang, lang und reich ihr Wirken..."

Nach dem Tode der Mutter, am 18. Juli 1892 in Luxemburg, übernahm das drittälteste der Kinder, die älteste Tochter/den väterlichen Haushalt und die Erziehung der jüngeren Geschwister, Clothilde, 18 Jahre alt, und Flora, 13 Jahre alt. Dazu führte sie noch das Haushaltungsgeschäft des Vaters mit ihren 20-jährigen Bruder Edouard. Die beiden älteren Brüder Emile und Eugène waren bereits geschäftlich tätig, der erste in einer Seidenfirma in Frankfurt und der zweite im väterlichen Geschäft.

Emile ~~Klein~~, geboren 5. Mai 1867 in Luxemburg trat bald ebenfalls in die Firma des Vaters ein. Beide Brüder übernahmen später die Firma unter der Bezeichnung Emile und Eugène Salomon. Als Emile im Jahre 1894 Lina Valfer aus Offenburg (Schuhgeschäft) und Emma Ende 1894 Hugo Halle heirateten, zog er sich mehr aus der Lumpensortieranstalt zurück; die beiden Brüder vergrößerten die Firma durch grosse Neubauten auf dem Gelände Verlorenkost und kauften in der Nähe des Bahnhofes ein Gelände mit Bahnanschluss, wo der Schrott aussortiert und zerteilt und direkt an die Hütten zur Verarbeitung verladen wurden. Edouard leitete noch eine Zeit lang das väterliche Porzellangeschäft, heiratete 1901 Franziska Haber aus Speyer, die in der Gaskammer von Auschwitz den Tod fand. Er übersiedelte nach Saarbrücken in das Haus seines Schwagers Hugo Halle und war eine Zeit lang dort Prokurist. Dann eröffnete er selbst ein Haushaltungsgeschäft in Völklingen. Von seinen beiden Töchtern lebte die Ältere eine Zeit lang mit ihrem Mann Siefried Levy (Dudweiler) im Untergrund in Frankreich. Ihre Tochter lebt heute in den USA. Die zweite Tochter Jeanne, (genannt Hani) war Journalistin und schrieb unter "HAS" in Saarbrücken scharfe Artikel gegen die Nazi. Sie war Sekretärin des Sozialistenführers Braun in Saarbrücken. Sie flüchtete 1935 zuerst nach Israel, kam dann aber wieder nach Luxemburg und fiel dort den Nazis beim Einmarsch in die Hände und wurde nach Auschwitz verbracht. Sie

verdanke ihr Leben einer Tochter einer Aufseherin, die bei ihrem Grossvater Isidore tätig war und auf dem Sterbetele ihre Kinder schwören liess, dass, sollten Nachkommen von Isidore jemals ihre Hilfe benötigten, sie ihnen unter allen Umständen gewähren sollten. Das sei der Dank für alles Gute, was sie von Isidore empfangen hätte. Diese Tochter war Aufseherin in Auschwitz; der Zufall führte Hansi in ihre Hände. Sie fragte sie, als sie den Namen Salomon und Luxemburg auf der Lagerliste las, ob Isidore Salomon verwandt mit ihr gewesen sei. Als Hansi sagte, dass es ihr Grossvater war, nahm sie sie auf die Seite und wusste es stets einzurichten, dass Hansi unter ihrem Schutz blieb, sogar als Hansi von ihrem ersten Manne Bernard Ingwer einem Sohn das Leben schenkte. Das Kind musste allerdings sofort verschwinden. Hansi sah, wie ihr Mann und ihre Schwiegereltern von Hunden angegriffen in einen Graben getrieben wurden, wo Feuer angelegt war, und sie verbrannten. Hansi sah auch ihre Mutter in die Gaskammer gehen, ohne irgendwie eingreifen zu können. Sie war dann auf einer Fotografie im "Aufbau" mit 9 anderen ~~Witzchen~~ jungen Frauen abgebildet, die von Pfc. Herbert Saalfeld mit einer Reihe von anderen tschechischen und polnischen Juden in Schwerin aufgefunden worden waren. Das Bild stammt vom Mai 1945, Sie wurden dann nach Lübeck geschafft und von dort aus repatriert. Jeanne (Hansi) arbeitete zuerst bei der nordamerikanischen Armee wegen ihrer guten englischen und französischen Kenntnisse. Später lernte sie ihren jetzigen Mann Charles (Karl) Juda kennen, der bei einem Bauer im Stall verborgen gehalten wurde (in Luxemburg) und in der Untergrundbewegung tätig war. Er hat heute wieder sein grosses "Bittburger Bekleidungs-geschäft" in Bittburg in der Eifel, wohnt aber mit der Familie in Echternach (Luxemburg). Sie haben einen Sohn und eine Tochter. Durch das Bild im "Aufbau" hat der Verfasser dieser Chronik seine Kusine wiedergefunden. Emile heiratete, wie gesagt, Lina Valfer aus Offenburg. Er wie sein Bruder waren angesehenen Bürger Luxemburgs, Mitglied der exklusiven Kasino-Gesellschaft. Ihr Betrieb war vorbildlich modern, das Verhältnis zu Angestellten und Arbeitern patriarchalisch. Jeder Hilfsbedürftige fand stets offene Hände bei ihnen, auch in schwersten Zeiten, die sie durchzumachen hatte, insbesondere, als die grossen Sortierhallen eines Nachts ein Raub der Flammen wurden (Der Verfasser war zufällig jene Nacht als Gast in Luxemburg). Damals liierten sie sich mit der Firma Loeser, St. Ingbert, zu einer Aktiengesellschaft, die aber später wieder aufgelöst wurde. Als im ersten Weltkrieg belgische und französische Flüchtlinge aus der Frontlinie in Luxemburg Zuflucht

suchten, riefen die Brüder das "Comité de Secours aux victimes de la Guerre" ins Leben, dem sie grosse Geldmittel zur Verfügung stellten. Darüber hinaus bauten sie innerhalb 24 Stunden eine grosse Halle in Schlaf- und Speiseräume um, mit Bädern. Lina Salomon richtete eine grosse Volksküche ein, von wo die Flüchtlinge beköstigt wurden. Dem Ehepaar Emile und Lina Salomon wurden von Marschall Foch, dem "Maréchal de la Victoire", persönlich das Kreuz der Ehrenlegion an die Brust geheftet (man bedenke: einer Deutschen aus Offenburg!). Eugène bat den Marschall, von einer Ehrung abzusehen, da er es nicht mit seinem Gewissen vereinbaren könnte, für eine selbstverständliche menschliche Hilfe eine Auszeichnung zu erhalten! (siehe den Nachruf der "L'Indépendance Luxembourgeoise" vom Mittwoch, den 25. Dezember 1926 y sowie die Abbildungen in der "Luxemburger Illustrierte" vom 7. Januar 1927). Beider Sohn Hugues (Hugo) Salomon, geboren am 10. Mai 1895 trat an die Stelle seines Vaters nach dessen Tod, war ebenfalls Mitglied des Casino. Als die Nazis in Luxemburg eindrangen, blieb er bis zuletzt in der Gemeinde tätig, bis er alle Juden in Sicherheit wusste, und ging mit den letzten geretteten Juden nach Barcelona. Dort erreichte ihn die Nachricht, dass seine Mutter, die er schwer erkrankt zur Klassen musste, im Sterben lag. Er eilte nochmals zurück, konnte dann aber durch nordamerikanische Intervention wieder nach Barcelona zurück, da er schon alle Papiere für die USA besass. In New York arbeitete er mit der Luxemburgischen Exilsregierung zusammen. Mit seiner christlichen Braut Maisy, die sich der Villa bemächtigt hatte und alle erhalten konnte, die aber Untergrund arbeitete, verständigte er sich über Buenos Aires. Maisy schrieb an die Frau des Verfassers als Freundin Briefe, die verschlüsselt Nachrichten der Untergrundbewegung für die Exilregierung enthielten und umgekehrt. Nach dem 2. Weltkrieg rief ihn die Luxemburgische Regierung zurück und bestellte ihn als ihren Vertreter in der Montan-Union. Leider erlag er mit 59 Jahren einer tödlichen Krankheit. Seine Witwe, die sich später mit einem anderen Mann verheiratete, ist Besitzerin der Firma E. & E. Salomon.

Eugène Salomon, geboren 7. August 1869 in Luxemburg, war von Jugend an ein grosser Pferdeliebhaber. Wenn er ein schönes Pferd sah, versäumte er die Schule. Seine Strafarbeiten dafür machte er bei einer Kerze in den unterirdischen Kasematten von Luxemburg. Als ihn eines Tages seine Mutter fragte, was aus ihm werden würde, wenn er die Schule so vernachlässigte, antwortete er: "Dann halte ich mir eine Sekretärin!" Er machte es später wahr, aber nicht, weil er nichts wusste - er sprach fließend französisch und englisch, sondern weil er geschäftlich zum Ankauf von abzuwrakenden Schiffen weite Reisen bis nach der Tür-

kei unternehmen musste. Als einmal ^{in seiner Jugend} sein Pferd bei einer Ueberlandfahrt für seinen Vater bockte, packte ihn derart der Zorn, dass er es erstach. Als er sah, was er angerichtet hatte, setzte er sich an den Wegrand und weinte untröstlich. Er war ein ebenso guter Reiter wie sein Vater. Er hielt sich später sechs wunderbare Schimmel, für die er eigens silberne Geschirre anfertigen liess. Sie wurden gehegt und gepflegt wie Edelware. Sonntags fuhr er sechsspännig mit seinem Break durch die herrlichen Parkanlagen von Luxemburg, wobei wir Kinder oft mitfahren durften. Es war sein Sonntagsvergnügen, den Sechsspänner selbst zu lenken. Bei jedem festlichen Umzug in Luxemburg, schmückte man seinen Break und er musste im Umzug mitfahren. Es kostete sehr viel Mühe, ihn dahin zu bringen aus seinem Betrieb die schweren belgischen Zugpferde durch moderne Auto-Lastwagen zu ersetzen und sich selbst ein eigenes Automobil anzuschaffen. Er starb kurz vor der Besetzung Luxemburgs durch die Nazis. Seine Frau, die er in London kennen gelernt hatte, wo sie tätig war, Caroline geborene Rosenthal aus Göppingen (Württemberg) wurde dagegen von den Nazis nach Theresienstadt abtransportiert. Ihr Haus übernahm ihr Dienstmädchen, die lange Jahre im Hause war und sich mit einem Architekten verheiratete. Caroline Salomon überstand Theresienstadt und erhielt ihr Haus, wohl bewahrt, von dem treuen dienstbaren Geist wieder, die selbst eigene Häuser hatte. Zum Lohn setzte sie Caroline in ihrem Testament als Mitbesitzerin der Firma E. & E. Salomon ein!

Clothilde, die zweitjüngste, geboren 9. August 1874 in Luxemburg, heiratete den Möbelhändler und Konzerttenor Otto Ullmann. Sie wurde 1920 geschieden. Sie starb in New York. Dort lebt ihr ältester Sohn Edgar, verheiratet, ohne Kinder. Der zweite Sohn Raimond, der als Junge infolge eines Tritts beim Fussballspiel, sein Bein verlor, ~~war~~ hatte in ^{London} ~~WIESBADEN~~ eine Modistin geheiratet ~~daher~~, nachdem die Nazis ihn wegen Greuelpropaganda über ein Jahr im Gefängnis hatten. Durch luxemburgische und englische Intervention konnte er nach Luxemburg gelangen, wohin seine Braut nachkam, die angab nach Paris zu einer Moleschau zu fahren. Beide wurden dann durch den Mann einer Nichte von Caroline nach London gebracht, wo sie heirateten und durch den kolumbianischen Konsul nach Bogotá (Kolumbien) auswandern konnte. Seine Frau hatte dort einen von der besten Gesellschaft frequentierten Mitsalon. Sie starb bei einer Typhusepidemie. Raimond übersiedelte mit seiner Tochter zu seinem Bruder nach New York. Der Hamburger Bürgermeister Bauer liess ihn nach Hamburg kommen. Seine Tochter blieb zur Erziehung bei seinem Bruder in New York, wo sie auch heiratete. Er lebt in Wiesbaden und ist beim Statistischen Landesamt beschäftigt. Die Jüngste Flora Salomon war in erster Ehe mit Heinrich Heil aus Dieburg verheiratet. Er fiel im ersten Weltkrieg am 24.6.1915. Sie heiratete

in zweiter Ehe in Wiesbaden den ~~Ver~~eter Max Straus aus Dillingen(Saar) mit dem sie eine sehr glückliche Ehe führte. Da Straus durch die Nazis um seine Verdienstmöglichkeiten gebracht worden war, liessen sie ihr Brüder nach Luxemburg kommen, wo sie sich sicher fühlten. Doch sie wurden mit ihren anderen Verwandten Clothilde Michels, Caroline Salomon (die anderen waren kurz zuvor verstorben bzw. konnten sich ins Ausland retten) nach Theresienstadt verschleppt, wo sie an Hungeroedem starben. Ausser den beiden Töchtern Eluard Salomons (der, das sei hier noch kurz erwähnt in seinen jungen Jahren ein guter Eiskunstläufer, Schwimmer und Radfahrer war), den beiden Söhnen von Clothilde Ullmann geb. Salomon und dem Verfasser lebt von der Linie Michels- Salomon niemand mehr.

Von den Brüdern Isidore Salomon lebten in Metz zwei Söhne, die ein grosses Damenkonfektionsgeschäft hatten, einer war Photograph in Nancy (Frankreich. Ein Bruder, der früher in Wiesbaden eine Alteisenhandlung hatte, und mit einer geborenen Baum (Metzger Baum, und Hutgeschäft Baum in Wiesbaden, aus dem Hunsrück stammend) war nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika emigriert. Dort bauten seine Söhne die "Republic Metals Company" (auf, die Drucktypen, Lötzinn, Weissmetalllegierungen herstellen, Brooklyn, N.Y.) auf. Dort ist auch Edgar Ullmann beschäftigt.

--- + ---

Damit kehren wir zum Ausgangspunkt EMMA HALLE, geborene Salomon zurück, und folgen weiter der Linie H a l l e.

Wie gesagt heiratete Emma Salomon Hugo Halle am 29. Dezember 1895 und zogen nach Saarbrücken, wo sie bis 1918 wohnten. Da Hugo Halle für den staatlichen "Verband zur Verpflegung der Berg- und Hüttenarbeiter" zu einem Grossteil in Hamburg, Holland und Dänemark tätig war, sein eigenes Geschäft infolge des Krieges lahm lag und, wie gesagt, sein Haus einige Male unter den Bomben der französischen Flieger zu leiden hatte, verkaufte er sein Anwesen in Saarbrücken und bezog eine Villa Auguststrasse 14 (wie bereits angeführt). Als nun die Kriegswirtschaft abgebaut wurde und die beginnende Inflation keine Import- oder Exportmöglichkeit bot, zudem Emma Halle das schärfere Klima ^{in Hamburg} gesundheitlich nicht vertragen konnte, wollte er nach Saarbrücken zurück. Ein ehemaliger Packer, dem er viel Gutes geleistet hatte (er hatte ihn aus dem Gefängnis geholt, wo er wegen Milchschanterei eine Strafe absass, und ermöglichte ihm wieder ein anständiges Leben), hatte ihn bei der französischen Besatzungarmee mit samt dem Verfasser dieser Chronik denunziert wegen franzosenfeindlicher Einstellung. So konnte Hugo Halle und Familie in das von Franzosen besetzte Gebiet nicht einreisen, wenn er nicht verhaftet werden wollte. Durch Intervention des Bruders von Emma Halle, Emile ^{Salomon} ~~Halle~~ bei Maréchal Foch, erhielt die Familie Zuzug- und Aufenthaltserlaubnis nach Wiesbaden.

Fzn Saarbrücken

vi auch
~~sonst~~

sseldorf und "Jüd. Wochenztg. f. d. Neg und Schicksal der Stuttgarter Juden".
Verlag Kurt Volz, Stuttgart, Berlin 177 u. 425

41
Sie heiratete den Schreiner, Polsterer und Möbelschmied Joseph Dreyfuss in Offenburg. Dreyfuss war ein echter Sozialist, der betont als Handwerker seinen Unterhalt gewann und sehr ehrsam war. Beide starben in jungen Jahren kurz hintereinander. Joseph starb 1915 an Krebs und Rosa im Juli 1916 an Blinddarmentzündung. Sie hinterliessen 4 Knaben und 2 Mädchen.

Der Älteste K u r t Dreyfuss, genannt KURT OFFENBURG, war Schriftsteller und Reisereporter der "Frankfurter Zeitung", Frankfurt. Er schrieb interessante Reiseberichte aus Australien und den USA, wohin er auf einem Frachter als gewöhnlicher Matrose reiste, um auch in den betroffenen Ländern als gewöhnlicher Arbeiter seine Eindrücke zu gewinnen und festzuhalten. Er schrieb auch einige avantgardistische Gedichte. Während des Krieges 1914-15 desertierte er; er war kommunistisch eingestellt. In den Alpen, ganz nahe der schweizer Grenze wurde er aufgegriffen. Der Verfasser dieser Chronik hatte damals einige recht unangenehme Stunden durch ihn, da er seine Uniform mit der Zivilkleidung des Verfassers vertauscht hatte. Es gelang dem Verfasser, ihn vor einer schweren Strafe zu bewahren. Nach dem Kriege schrieb er, ausser für die "Frankfurter Zeitung" für mehrere sozialistische Zeitungen. Er wurde dann von der "Frankfurter Zeitung" als Kriegsberichterstatte an die Front des japanisch-chinesischen Krieges gesandt, wo er eines Tages spurlos verschwand -- Vermisst! Kurt war am 23. November 1898 geboren. Beim Tode der Eltern war er also 17 bzw. 18 Jahre alt und kam dann bald zum Militär. So stand er nach dem Kriege auf eigenen Füßen und lebte in der Gedankenwelt seines Vaters.

Der zweite Sohn P a u l wurde ^{in sein Mutter} in Neustadt an der Hardt erzogen. Er war später Empfangschef in dem ersten Hotel in Wiesbaden "Zu den vier Jahreszeiten" (am Kranzplatz/Wilhelmstrasse), wo der Verfasser ihn öfter sprach. Plötzlich war er weggegangen und soll später Kunsthistoriker und Antiquar in Frankfurt gewesen sein.

Das dritte Kind I l s e ^{kam} ~~wurde~~ am 31. Januar 1908 zur Welt. Sie, wie auch ihre beiden jüngeren Brüder wurden im Waisenhaus/Esslingen bei Stuttgart erzogen. Ihre Onkel, die Brüder ihrer Mutter, kamen für ihre Erziehung auf. Sie arbeitete eine Zeit lang als Modistin in Frankfurt, unter Schutz ihrer Tante Elise. Dann heiratete sie einen französischen Diplomaten Ernest Collin in Frankfurt. Das nächste Kind E g o n soll Ingenieur in Strassbourg (Strassburg) gewesen sein.

Der jüngste F r i t z lebte 1938 noch in Stuttgart, wo er durch den Sport mit dem Verfasser enge Fühlung hatte. Er soll später sich verheiratet haben und nach USA ausgewandert sein.

Julius Halle, das 6. Kind Hermanns, folgte am 28. April 1873. Schon mit 17 Jahren entließ er dem Elternhaus und ging nach den USA. Einem reichen Amerikaner gefiel der junge, intelligent aussehende Tellerwascher auf dem Schiff. Er liess ihn zwar schwer arbeiten in New York, ^{aber} ermöglichte ihm das Studium als Chemiker. Als solcher wurde er von der Weltfirma Barnett & Foster, London, engagiert und als Inspektor der Niederlassungen dieser Firma durch die ganze Welt gejagt. So erlernte er mit der Zeit fliessend 8 Sprachen, darunter auch japanisch. Wie aufreibend dieses Leben war, geht aus zwei Briefen von ihm hervor: 1.) Genua, 11. 16. Juni 1909 (auf einem Briefbogen des "Teatro Verdi"): Ehe ich mich morgen nach Amerika einschiffe, will ich nicht versäumen, Euch den längst versprochenen Brief zukommen zu lassen... Ich kam vor einer Stunde erst von Spanien zurück, woselbst ich meine Geschäfte im Galopp erledigt habe... Es wird Euch jedenfalls interessieren, dass ich seit unserm ^{ersten} "tendez-vous" in Basel meine Frau und mein Kind wiedergesehen habe...."

2.) S.S. Merida, 3. August 1909: Meine lieben Eltern, Euer Zeilen nach New York gerichtet, trafen mich in Mexico... Meine Reise nach Kuba und Mexiko war ziemlich erfolgreich, aber auch sehr anstrengend, denn ich musste schnell von Platz zu Platz reisen, was natürlich einen rapiden Klimawechsel mit allen seinen unangenehmen Einflüssen gleichkommt... Bei dieser Gelegenheit will ich nicht länger säumen, Euch Mitteilung zu machen, dass ich mich mit meiner Frau ausgesöhnt habe und wir diese Reise gemeinschaftlich machten. Unser Bubchen, ein ^{reifer} ~~reife~~nder, kluger kleiner Kerl ist in Mailand im Hause seiner Grossmama...."

Die fortwährende Trennung von seiner Familie musste natürlich zu einer Entfremdung führen. Er hatte in Mailand die Tochter eines Seidenfabrikanten Luisa FRASCI geheiratet, die ihm einen Sohn Walter (1904) schenkte. Dieser später Dr. Walter Halle - Sander wurde Jurist und wohnte zuletzt in Mailand, 3 Via Paolo Andreani. Er soll mit Mussolini den Marsch auf Rom mitgemacht haben. Er war einmal zu Besuch bei seinen Vettern in Mannheim und tauschte auch mit dem Verfasser einige Briefe wegen seines Vaters aus. Alle Nachforschungen nach seinem Verbleiben blieben erfolglos. Nach der Scheidung von Julius Halle heiratete Luisa Frasci in der Schweiz einen Herrn Sanler, woraus der zweite Nachname von Dr. Walter Halle stammt.

Im ersten Weltkrieg blieb er in Buenos Aires hängen und vertrieb dort die Produkte der Firma Barnett & Forster in einer Drogengrosshandlung Hallé y Cía. in Gemeinschaft mit José Silberberg, Neffe eines Patienten seines Bruders Dr. Daniel Halle, dem Grosskaufmann Guizetti. Er heiratete dann die Enkelin ^{Gründers des} des Verlags Jacobo Peuser (Hamburg) Carmen

Rache - Peuser und hatte mit ihr ⁴⁾ Kinder:

- 1.) Ricardo, geboren 25.4.1916 in Buenos Aires, verheiratet, Kinderlos
- 2.) Blanca Rosa (1917) verheiratet 5. November 1942 Mit dem Arzt
Dr. Juan Luis del Corral (Kinder: Juan Luis-1943 -, Maria Graciela
- 1951 - José María -1959-;
- 3.) Susana (1918), verheiratet mit Néstor Marcó (Kind: Patricio-1955)
- 4.) Marta verheiratet am 4. Dezember 1944 mit César Augusto Seeber
Grondona.

Alle, Carmen Rache-Peuser de Halle (1967 = 72 Jahre) und ihre Kinder
wohnen alle in Buenos Aires.

Julio Halle starb am 19. August 1942 in Monte Grande (Prov. Buenos
Aires) an einem Gehirnschlag.

Julio Halle war neben seinem eigenen Geschäft noch an verschiedenen
Unternehmen beteiligt, wie Prana Sparklets Co., Stahlwaren Rosetti & Co.
der ~~Seifenfabrik~~ Fabrik für Seifen ZahnpastenX - und Wasser Marke "A 1"
Ausserdem gab er eine Fachzeitschrift für "Chemie" heraus.

Auf Julius folgte E m i l am 25. April 1880.

Er war anfänglich als Reisender im väterlichen Geschäft tätig und ein
glänzender Verkäufer. Doch hatte er zeitlebens eine grosse Schwäche
fürs Kartenspiel (Skat, Poker). Er schrieb als Erwiderung auf das
seiner Zeit viel Aufsehen erregende Buch "In einer kleinen Garnison"
(Forbach) das Buch "Aus einer grossen Garnison" unter dem Pseudonym
Emil von Hallenberg, das ebenfalls einigen Erfolg hatte. (Beide Bü-
cher schilderten das Leben der Offiziere, ihre Liebschaften, ihre Gelag-
sogenannte "Liebesmahle", ihr "Jeu" und die oft grossen Spielschulden
usw.) Durch das Buch bekannt geworden, verkehrte er in Berlin in den-
selben Kreisen, die er in seinem Buche so geisselte, unter dem Namen
Emil von Hallenberg. Er geriet ebenfalls in grosse Spielschulden, die
seine Familie abdeckteX; doch kauften sie ihm gleichzeitig ein Schiff-
billet nach den USA, damit er dort "arbeiten" lernte. Er arbeitete als
Vertreter, war eine Zeit lang in der Redaktion der "New Yorker Staats-
zeitung", wo er brillante Artikel schrieb. Er reiste dann für die Firma
Dukas, Verwandten der Frau von Jakob Halle. Er war in erster Ehe
mit Reginegeborene Scherer verheiratet, die 1914 lungenleidend wurde
und kurze Zeit später starb. Sie hinterliess ihm zwei Kinder:

- 1.) Friederike Martha, genannt Fritzi, geb. 29. Mai 1912 in Newark N.J.
Sie ist mit einem deutschen Emigranten verheiratet.
- 2.) Hermann Leo genannt Harry, geb. 27. November 1913 in Newark, N.J.
Erlernte erst Koch, trat dann aber in den Militärdienst über. Er mach-
te als Captain den 2. Weltkrieg mit, war dann Mayor in Washington.

Aus zweiter Ehe mit ~~Maxine~~ Charlotte Fried, geboren 17. Februar 1891 in Eger (Tschechoslowakei), in New York geschlossen, stammt eine Tochter: Ria Hansi, geboren 1920 in Newark, NJ., USA.

Wie "deutsch" die aus Deutschland stammenden, sogar längere Zeit in Amerika ^{lebten} führten und dachten (siehe auch Dr. Daniel Halle) mag ein Brief zeigen, den Emil Halle am 22. August 1914 an seinem Bruder Jakob nach Mannheim richtete. Hier seien einige Stellen zitiert:

"Ich weiss zwar nicht, wann & ob Euch diese Zeilen erreichen werden, denn wir sind von Deutschland in keiner Cable-Verbindung mehr & die stolzen Schiffe der grossen deutschen Schiffahrtsgesellschaften liegen untätig im Hafen von New York & Philadelphia. Das kleine Wort "Krieg" hat in uns Allen hier einen Sturm von Gefühlen erweckt, denn wenn man zeitlebens in Ländern gelebt, in denen das furchtbarste Gespenst der Menschheit nur vom Hörensagen bekannt war, so werdet Ihr mir glauben, dass Tag & Nacht meine Gedanken in Deutschland sind --- Das ganze Land ist, was deutsche Kreise betrifft, eine einzige grosse Frage "wie geht es unseren vielen Landsleuten drüben?" Wenn wir eine befriedigende Antwort hierauf erhalten, ist eine Frage, die unsere Unruhe noch vergrössert, denn täglich wird Fragestellern in den "Briefkasten" der deutschen Zeitungen erklärt, dass Briefe nach dem "Ausland" von Deutschland nicht befördert werden. Das Kabel nach hier durchschnitten & die Postverbindungen aufgehoben! Vor hundert Jahren haben es die Menschen hier nicht schlimmer gehabt, Lebenszeichen ihrer Lieben in der alten Heimat zu erhalten. Was uns täglich hier aus englischen Quellen der Berichterstattung in den Blättern gesagt wird, trägt noch dazu bei, unsere Unwissenheit für den Erfolg der deutschen Waffen in ein zweifelhaftes Licht zu bringen, geschweige denn zu ermuntern. Morgen kommt der Deutsche Botschafter wieder nach Washington & da eine Station für drahtlose Telegrafie von der Regierung hier frei gegeben wurde, so hoffen wir bald, bald Autentisches vom Kriegsschauplatz aus deutscher Quelle zu hören. Wir sind hier in keiner beneidenswerten Lage, denn das Publikum & die englische Presse an der Spitze sind deutschfeindlich & es geht ein Sturm der Entrüstung durch die deutschgestammte Bevölkerung ob dieses Zustandes. Unsere deutsche Presse führt einen grossen Kampf für die deutsche Sache & Massendemonstrationen der deutschen Vereine sind an der Tagesordnung & wollen wir hoffen, dass jetzt, wo die Amerikaner von ihren Reisen nach drüben zurückkommen & die deutsche Behandlung, die sie bei ihrer fluchtartigen Reise empfangen, fast durchweg loben, der Umschwung der öffentlichen Stimmung sich langsam vollziehen wird. Welch grosses Unglück für die betroffenen Völker in Europa; nur die kühnste Phantasie kann all das erweisen was so vielen Familien an Opfer & schweren Verlusten bevorsteht. Die Rückwirkung wird sich auch hier sehr fühlbar machen. Wir selbst haben noch viele Orders der Stieglauer Fabrik noch nach hier auszuführen & ob dieses möglich sein wird, für die Weihnachtssaison ist eine grosse Frage. Ein Glück noch, dass Herr Dukas auch hier noch eine Fabrik hat; sonst wären wir hier ganz ohne Beschäftigung..." (Adresse: 61, Nelson Place, Newark, NY. - Der Brief stammt aus York, Pa.)

Nach dem 1. Weltkrieg kehrte Emil Halle nach Deutschland zurück und gründete mit seinem Bruder Hugo und einem Herrn Schuller aus Boston USA die Ex- und Importfirma Halle & Schuller, in Hamburg. Sie exportiert in der Hauptsache Reklamaartikel aus Stahl (Taschenmesser und Zigarrenscheren ~~mit~~ eingraviertem Firmen^{marken} Kunstgewerbliche Artikel (Rokoko-

Damen als Teewärmer, usw.) Als gerade eine ^{Grosse} Sendung Reklameartikel aus Stahl auf See war, als die USA-Regierung einen hohen Einfuhrzoll darauf legte, der die Einfuhr nach den USA unmöglich machte und die Ware nach Hamburg zurückkam, wo sie, wegen der eingravierten Reklame unverkäuflich waren, so brachte das der Firma, insbesondere während der täglich fortschreitenden Inflation, grosse Verluste. Zudem erkrankte der Teilhaber Schuller, sodass die Gegenfirma in Boston nicht mehr recht in Tätigkeit war. Hugo Halle zog sich zurück und eröffnete in Wiesbaden wieder sein Damen- und Gewürzhandel. Nicht viel später wurde die Firma, um weitere Verluste zu vermeiden liquidiert. Emil Halle übernahm wieder Vertretungen von Gross & Blackwell, England, Rügenwalder Teewurst und Bayrischen Walzbonbons "BM". Als tüchtiger Verkäufer hatte er grosse Erfolge. So belieferte er die Einheitspreisfirma Woolworth. Als die Nazis seine Vertretertätigkeit unmöglich machten, kehrte er zuerst nach USA zurück und liess dann seine Familie nachkommen. Vor seiner Rückwanderung lebte er in Berlin W 30, Luitpoldstrasse 29. Er starb in den USA (Todesstag nicht bekannt). Seine Witwe Charlotte lebte vor einigen Jahren noch in New York 33, 495 W 187 Str.

---+---

E l i s e , die dritte Tochter, und das 8. lebende und das 12. von den Kindern Hermann Halles, wurde ~~am~~ (geboren am 29. März 1882 in Hockenheim, Sie vermählte sich am 22. März 1908 mit Sally Nossbaum geboren am 25. Juni 1879 in Schlüchtern. Sie wohnten in Frankfurt, wo Nossbaum eine Tuchgrosshandlung hatte. 1930 errichtete er in Strassburg und Amsterdam Filialen. So konnte er, als die Nazis zur Macht kamen über Nacht von Frankfurt nach Amsterdam übersiedeln, wo sie Schubertstraat 62 wohnen. Ihre Kinder sind:

- 1.) Erna geboren 2. Mai 1910, studierte in Bern (Schweiz) wo sie zum Dr. promovierte.
- 2.) Friedel, geb. 11. Februar 1913 in Frankfurt heiratete am 17. Dezember Walter Keller geb. 11.5.1919 (USA-Bürger)?
- 3.) Beate Rosi, geboren 6. August 1917 in Frankfurt, überlebte das Lager Bergen-Belsen und wohnt jetzt Amsterdam 65 - IV
- 4.) (1.?) Ruth Amalie am 17. Dezember 1909 (1918?) in Frankfurt geboren, verheiratet mit Walter Vogel, jetzt Amsterdam Haquartstraat 19 A. Sie starb am 10. Oktober 1966. Sie war auch im Lager Bergen-Belsen wie ihr Bruder
- 5.) Hermann Alexander, geboren 27. Juli 1925 in Frankfurt. Wohnte zuerst in Amsterdam und übersiedelte am 28. August 1957 nach 's Gravenhage (Den Haag) Theresiastraat 265.

(Nach Angaben der "Niederlands- Israelitische Hoofdsynagoge te Amsterdam" vom 24. März 1967)

Wie bereits bei den Kindern auf der vorhergehenden Seite angedeutet, wurde die ganze Familie Nossbaum nach Bergen-Belsen verschleppt. Dort kam Sally Nossbaum ums Leben. Es scheint, dass Friedel Keller geb. Nossbaum nicht davon betroffen wurde; ihr Mann soll die nordamerikanische Staatsangehörigkeit besessen haben. Es kann sein, dass ich in einem Nachwort darauf zurückkomme, da noch Nachforschungen im Gange sind.

Elise Nossbaum geb. Halle und ihre Tochter Dr. Erna Nossbaum sollen nach der Befreiung durch die Engländer, allerdings als halbes Skelett, noch lebend aufgefunden worden und dann auf dem Transport an Erschöpfung gestorben sein.

---+---

Das jüngste Kind A l e x a n d e r Halle, geboren am 25. Januar 1888 zu Hockenheim, kam als junger Mann zu seinem Bruder Hugo nach Saarbrücken, in dessen Geschäft er einige Jahre tätig war. Dann ging er zu seinen Brüdern nach Buenos Aires und arbeitete in der Drogerie seines Bruders Hallé & Cia. Auf einem Ausflug ins Tigredelta (bei Buenos Aires) holte er sich Typhus. Zuvor hatte er auf Mauleseln die Anden überquert und sich überhaupt im Lande umgesehen. Er war einer der drei ruhigen Typen der Brüder, sehr belesen und gut unterrichtet. Er war es, der dem Verfasser eine gute englische Aussprache beibrachte. Den beiden Brüdern Dr. Daniel und ~~Walter~~ Alexander (genannt Alex) hat er viel an Wissen zu danken, sei es literarisch (in deutscher, französischer und deutscher Sprache: u.a. " Die drei Musketiere " in deutsch und französisch; " Madame Bovary " in französisch; " The Vikar of Wakefield " in englisch; das Schrifttum von ~~Richard Wagner~~ Richard Wagner usw.), sei es in der Anatomie, der Kunde des Schimmels usw. Das sei an dieser Stelle dankbar vermerkt! Der Alex nur 7 Jahre älter als der Verfasser war, so bestand zwischen ihnen ein besonders inniges Verhältnis. Umsomehr trauerten wir alle, als Alex, zum Skelett abgemagert (das Fieber hatte ihn aufgezehrt) nach Deutschland zurückkam, um hier zu genesen. Die bekanntesten Kapazitäten, an die ihn sein Bruder empfohlen hatte, konnten ihn trotz grösster Mühen nicht dem Tode entreissen. Am 5. Oktober 1915 verschied er im Krankenhaus zu Frankfurt, erst 27 Jahre alt. Der Verfasser weilte zur selben Zeit an der Westfront in Nordfrankreich und trauerte sehr um seinen Onkel und guten Freund:

---+---

Damit schliesst die Familienchronik der Nachkommen des Chasans Hirsch ben Feibil, genannt Hirsch Philippsohn bzw. Hirsch Hall(e). Sie ist in erster Linie für die Familie gedacht, damit die nachfolgenden Generationen daraus Nutzen und Lehren fürs Leben ziehen sollen!

Quellenachweis

Ernst Brauch: "Aus zwölf Jahrhunderten Geschichte Hockenheim's"

(ein Heimatbuch) im Selbstverlag 1933

Hockenheimer Ortsprotokolle 1795 - 1818, Seiten 23 und 24.

Akten des Generallandesarchivs Karlsruhe Repos. IV 1 & 2 Judensache:

Rep. IV, 2 Nr. 30: Verzeichnis sämtlicher im ~~dem~~ Amt Schwetzingen ansässigen Juden pp.

Rep. IV, 1: Neuerfassungen der sämtl. Judenschaft in Baden pp.

Generaltabelle über sämtliche im Nekar^{Kreis} befindlichen

Juden in Beziehung auf ihre Familiennamen 1814/15 Nr. 37

Badisches General-Landesarchiv: Judenakten der Abt. Pfalz-Generalia
Fasc. 7265

Extraktus vom 8. April 1771, Neustatter Raths-Protocolli

(Akten Pfalz Generalia fasc. 3029)

Akten Pfalz. Gen. fasc 7265) Juden in Mannheim 1797

Akten Pfalz-Gen.: Fasc. 3034: Tabelle über^{die} im Churfürstlich

Rheinpfälzischen Oberamt Heidelberg befindlichen Juden

Familien, aufgestellt im Jahre 1801

Akten Pfalz- Gen.: Fasc 3029: Verzeichnis deren zu Hocken-

heim, Oberamt Heydelberg, befindlicher Juden familien

mit- oder ohne schutzbriefen versehen...(10.4.1771)

Auszug aus dem Grundbuchamt Hockenheim: Grundbuchlich nachzuweisender

Bodenbesitz der Familie H a l l e in Hockenheim (1808/93)

Katholisches Pfarramt zu Hockenheim: Auszug aus dem Standesbuch der

israelit. Gemeinde Hockenheim: Geburtsschein Hermann X Halle.

"Aus Vergangenheit und Gegenwart" von Dr. Lehmann, Rabbiner der israel-

itischen Religionsgemeinschaft zu Mainz, Redakteur des

"Israelit"

Berlin - Louis Gerschel 1871

Aus: "Lehmann: Jüdische Erzählungen: "Des Königs Eidam".

"Réglise des actes de mariage, de la Mairie de Königsmacher, République Française: Acte de mariage de Lion Salomon et Blumptien Israel du 7.10.1823 (Extrait).

Auszug aus dem Zivilstandsregister der evangelischen Gemeinde St.

Coarshausen vom 12. Februar 1934 über die Familie: Binge-

Bingen-Bing von 1780 - 1873

Zeitungsausschnitte, Manuskripte, Dokumente und Briefe , sowie Fotografien aus Familienbesitz und eigene Aufnahmen des Verfassers.

Als Fotokopien beigelegte Dokumente:

Stammbaum der Familie Halle; Ahnentafel des Edwin Halle; ~~Aufstellung~~
Pass des Hirsch Halle v. 29.3.1827; Brief des Philipp Moses an seinen
Onkel Hirsch Halle, Leipzig 5.8.1821;(2-seitig!); Urlaubspass
des Moses Halle vom 3.Juni 1844;(2-seitig); Theilzettel der Erbschaft
für Moses Halle, Februar 1847; letzte Seite aus dem Gebetbuch von
Moses Halle vom 19.Juni 1849 von seiner Verhaftung und Befreiung;

Fotografische Reproduktionen:

aus dem Ortsprotokoll von Hockenheim S.24; Aufzählung des eingebrach-
ten Heiratsgutes der Hindle Schmuhl; von 5-9: Grabsteine von Soldaten
des 7-jährigen Krieges; Witwe Hindle gen.Alexander Schuhl Witwe;Gräber
in Walsloch mit dem Grab von Miehle Halle;Grabstein Miehle Halle,
Grab Hirsch Halle; - 14-31: Foto Alexander Halle; seine Tabaksdose;
Grabstein Alexander Halle; Grabstein Janette Halle; Foto Samuel
Wallerstein; Foto von seiner Frau; Grab ~~XXXXX~~ Daniel Krämer;
Grab Melchen Krämer; Grab Rosine Wallerstein; Foto Brautpaar Hermann
Halle-Friedrike Wallerstein; Foto Hermann Halle; Foto Friederike
Halle; 3 Aufnahmen vom Hause des Hermann Halle;Foto von Gesangverein
in Hockenheim mit Hermann Halle; Verleihungsurkunde zum Verdienst-
kreuz vom ~~Zähringer~~ Löwen an Hermann Halle v. 7.9.1906; Ehrengrab
des Ehepaares Hermann und Friederike Halle auf dem Friedhof in Hock-
enheim; - 37-40: Nachruf auf Hugo Halle des Reichsverbandes der
Darm- und Fleischerbedarfsartikelhändler Deutschlands; Besitz-
zeugnis zum Verdienstkreuz für Kriegshilfe für Hugo Halle vom 11.4.17;
Besitzzeugnis zum Lippischen Kriegsverdienstkreuz für Hugo Halle
17.8.18. 1. Seite eines Briefes von Pinchen Salomon an ihre Freundin.

Original:

Nachrufe beim Tode von Hugo Halle in der Landeszeitung für das
Rhein-Main- Lahnggebiet; und "Jüdische Wochenzeitung für Nassau
27.9.1933 bzw. 2.6.1933.

000+0+000

Die in der Familien-Chronik aufgeführten

JUEDISCHEN FAMILIEN

die mit der Familie H A L L E verwandt sind:

Alemans-Hartog, (Amsterdam - Marranin); Alexander (Hockenheim); Bloch (Emmendingen/Baden); -- Dessauer (Tübingen); Dreyfuss (Freiburg/Offenburg); Dukas (Freiburg); Erlanger (Tübingen); Feinemann (Tübingen); Fried (Eger (Tschechei); -- Glaser (Hockenheim); Guckenheim (Thingen b/Waldshut; Hockenheimer; Hildesheimer; Rabbiner Kahn (Wiesbaden); Keller (USA?); Krämer, Hockenheim; Levi (seit 1867 in USA); Ahr. Levy, (Reilingen); Herm. Levy (Buchhdlg. Stuttgart); Lippmann, auch Liebmann (Heidelberg/Wiesbaden); Lussheimer, (Hockenheim); Philipp Moses oder Moses Philipp (Leipzig oder Magdeburg); Nossbaum (Schlichtern); Oesterreicher (Mingolsheim); Pfefferkorn (Schnittüber/ Böhmen/ Frankfurt/Zürich) (stad (Kannheim/ Schiffer) Scherer (Wien- USA); Süß (Lampertheim); Max Mayer (Lampertheim/Buenos Aires: Fred Marey) -- Herz Würzburger (Mecken-Bienau); Wallerstein (Gochsheim bei Bruchsal/Hockenheim = Bäckermeister Salomon Levi-Lauterburg; Franz Becker, Speyer, Joseph Weil, Emmendingen, Julius Abraham, Saarbrücken, Max Schwarz, Borken (Westf.), Meier, Hockenheim, Rudolf Neuburg, Stadtoldendorf.)

die mit der Familie MICHEL - SALOMON verwandt sind:

Baum (Hunsrück/Wiesbaden); Binge=Bingen= Bing (St. Goarshausen/Mainz, Nürnberg); Cain (Cahen?), (Königsmachern b/ Diedenhofen); Haber (Speyer); Heil (Dieburg); Ingwer (?); Israël (Königsmachern); Joseph (Hüttersdorf); Juda (Bittburg/ Echternach); Kahn (Büdesheim bzw. Frankfurt/Main) Levy (Dudweiler); Levy (Königsmachern); Marx (Luxemburg); Michels (Rheinböllen/ St. Goarshausen); Salomon (Hüttersdorf/Herlarscheid); Rosenthal (Göppingen); Straus (Billingen); Ullmann (Mainz); Valfer (Offenburg); Woog (Kreuznach).---

N A C H T R A G

zur Familienchronik HALLE/SALOMON: "Die Nachkommen des Chasans
Hirsch ben Feibil"

Betrifft vorletzte Seite: Familie N o s s b a u m, wohnhaft gewesen
in Amsterdam, Schubertstraat 162:

1. Salomon N O S S B A U M, geb. am 26.6.1879 in Schlüchtern
am 20.6.1943 eingeliefert ins KZ-L. Westerbork
" 11.1.1944 deportiert nach Kz.L. Bergen-Belsen (Sternlager)
" 16.3.1945 verstorben im Sternlager Bergen-Belsen.
2. Elise NOSSBAUM - HALLE, geb. am 29.3.1882 in Hockenheim
am 20.6.1943 eingeliefert ins Kz.L. Westerbork
" 11.1.1944 deportiert nach Kz.L. Bergen-Belsen
" 10.5.1945 verstorben in Tröbitz
3. Dr. Erna Johannette NOSSBAUM, geb. am 2.5.1910 in Frankfurt/Main
am 16.4.1943 eingeliefert ins Kz.L. Vught
" 20.11.1943 überführt ins Kz.L. Westerbork
" 11.1.1944 deportiert nach Kz.L. Bergen-Belsen
" 19.4.1945 verstorben während des Transportes vom 10.4.1945
aus Bergen-Belsen, auf der Strecke Finsterwalde-
Torgau.

Die am 7. Dezember 1933 in Frankfurt verheirateten Eheleute
Walter Joachim K e l l e r, geb. 10.3.1909 in
Frankfurt/Main und
Frederike Elfriede NOSSBAUM, geb. am 11.2.1913
in Frankfurt/Main

wurden, aus Frankfurt kommend, am 5.6.1934 beim Einwohnermelde-
amt in Amsterdam einregistriert.
Aus der Kartei des Roten Kreuz in 's-Gravenhage, Niederlande,
geht hervor, dass das Ehepaar in den Niederlanden n i c h t
verhaftet wurden, woraus zu schliessen wäre, dass sie unter-
grund, versteckt, gelebt haben müssen.

Nach Angaben des Informatie Bureau van het
Nederlandsche Roode Kruis 's-Gravenhage
Inf./PP/ Dossier N° Secr.2301 vom 19.5.1967

EDWIN HALLE

(P. 20) JORGE NEWBERT 1948 - Dte. 3

BUENOS AIRES

im Nachgang zu meinem Schreiben vom 12.4.1967
und Ihre Antwort v. 11.5.1967 (MTH: B)

Journal 5/1.60

Der Abschied von Edmond Marx

Wie beliebt und geschätzt Edmond Marx, der am Neujahrstag unerwartet im Alter von 80 Jahren verstorbene Präsident des israelitischen Konsistoriums war, bewiesen die bewußt einfachen, aber umso eindrucksvolleren Beisetzungsfeierlichkeiten, die am Montagmittag von der Synagoge aus nach dem jüdischen Kirchhof auf Limpertsberg stattfanden.

Ein rauer Holzarg aus schlichten Brettern war in der Halle der Synagoge aufgebahrt, und überaus zahlreiche Trauergäste, die später auch am Leichenzug durch die Straßen teilnahmen, defilierten vor der sterblichen Hülle von Edmond Marx.

Wir bemerkten u. a.: Staatsminister Pierre Werner und Außenminister Eugène Schaus, den Botschafter der Bundesrepublik, Graf von Sprei und den Generalkonsul von Israel für Belgien und Luxemburg, Stadtbürgermeister Emile Hamilus mit den Schöffen Marcel Fischbach und Georges Reuter, die Abgeordneten Tony Biever und Camille Linden, Postdirektor und Staatsrat Emile Raus, als Vertreter des Bischofs von Luxemburg die Bistums-Kreaturen Mars, Jean Heugen und Jules Jost, Herrn Nic. Housse, evangelischer Bischof von Luxemburg, zahlreiche Vertreter des diplomatischen Korps, dem Edmond Marx als Generalkonsul angehört hatte, sowie natürlich das gesamte jüdische Konsistorium und zahlreiche Vertreter der israelitischen Gemeinde von Luxemburg.

Auf dem jüdischen Kirchhof von Limpertsberg sprach Großrabbiner Dr. Emanuel Bulz in hebräischer und französischer Sprache die rituellen Gebete und Formeln und zeichnete dann in einer tiefgefühlten Ansprache den Verstorbenen als einen Menschen von aufrechtem Charakter der sein Leben in den Dienst seiner Mitmenschen, des Landes und der jüdischen Gemeinde gestellt hatte. Dem Konsistorium hat er während 30 Jahren angehört und nach dem Kriege wurde er zu dessen Präsidenten gewählt. Man kann ihn ohne Übertreibung als den Präsidenten Jes Wiederaufbau bezeichnen, so sagte Dr. Bulz, denn er hat den materiellen wie auch den moralischen Wiederaufbau der israelitischen Gemeinschaft in Luxemburg, nach den Wirren des Krieges kam aus der Verbannung heimgekehrt, mit tatkräftiger Umdeutung und mit Gesick in die Hand genommen. Er war im besten Sinne des Wortes ein Mann der Tat, der mit seinem ~~dem eigenen Temperament~~ ohne Vorurteile all die Probleme herauzogen und sie auch energisch zu lösen wollte.

Im Namen des jüdischen Konsistoriums sprach Vize-Präsident Lévy, der in bewegten Worten von dem Freund und Mitarbeiter Abschied nahm. Anschließend hielt Herr Rudy Sternberg im Namen der



Das letzte offizielle Photo von Edmond Marx: Die Begrüßung der Großherzoglichen Familie gelegentlich des Einbalsams des jüdischen Konsistoriums vor einigen Wochen in der Synagoge.

Gesellschaft B'nai Brith seinerseits die wohlgedachte Traueransprache, die gleichfalls das Bild des Verstorbenen treffend zeichnete und ein Ausdruck des Dankes war an die unvergesslichen Leistungen von Edmond Marx.

Alsdann wurde die Leiche nach dem jüdischen Ritus durch die Aalen des Kirchhofs getragen und unter Gebeten in das offene Grab versenkt. Die Trauergäste warfen jeder einige Schaufeln Erde auf den Sarg, das war der Abschied von Edmond Marx...

Edmond Marx war für alle, die je mit ihm Kontakt hatten und die Güte seiner Freundschaft genießen durften, nicht nur ein anmutiger Gesellschaftler, sondern vor allen Dingen auch ein grundehrlicher und schaffensfreudiger Mensch, dem die Geschichte der jüdischen Gemeinschaft und

die Verfolgungen des Judentums stark zu Herzen gegangen war.

Trotz eines Herzleidens, das ihn während der letzten Jahre in seiner Tätigkeit stark einschränkte, setzte er seine Arbeit sogar auf dem Krankbett fort.

Seit seinen jungen Jahren war er in den Sportkreisen sehr aktiv, so daß er zum Präsidenten der FLA und nach den Kriegen zu deren Ehrenpräsidenten bezeichnet wurde.

Als Staatsbürger huldigte Edmond Marx naturgemäß den Ideen einer fortschrittlichen Freiheitspolitik und er war ~~schon seit~~ ~~schon~~ bereit als Kandidat für diese Ideen öffentlich einzutreten.

Sein Verlust reißt eine tiefe Lücke in die Reihen der jüdischen Gemeinschaft und der Mitbürger überhaupt. Luxemburg wird sein Andenken dankbar in Ehren erhalten.



Kontraste, Bild oben, eine Ausstellung über die Kriegsverbrechen der Deutschen, der Nazis. Nur zu viele Luxemburger liefen in den Jahren 1940 bis 1945 in Konzentrationslagern, auf Schlachtfeldern durch sie ihr Leben. Wir können vielleicht vergeben, vergessen aber können wir nicht. Das Bild unten wurde im August 1944 aufgenommen. Die „Städtische Festhalle“ trug diese Aufschrift nach dem mißglückten Attentat auf Hitler, am 20. Juli 1944. Eines der vielen Schlagworte, mit deren krasser Unlogik und Absurdität sich die Deutschen jahrelang füttern ließen, auf die nur die dämlichsten der Luxemburger hereinfließen.



Mittwoch, den 27. September 1933

Jüdische Wochenzeitung für Nassau

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Petitzeile 20 Rpt., die
einspaltige Reklamezeile 40 Rpt.
Wiederholungsabzüge nach Vereinb.

Bezugspreis:

einschl. Post. Bestellgeld vierteljährlich
RM. 1.65, Preis der Rheinischen
20 Rpt. Erscheint jeden Freitagabend

7. Jahrgang.

Wiesbaden, 2. Juni 1933.

Nummer 11

den Quellen tiefer und ursprünglicher Religiosität. Sie ließ ihm auch den Verlust seiner Ehegattin vor etwa anderthalb Jahren mit Würde und glücklicher Hoffnung ertragen, ob auch zu ihr die Kräfte seines Lebens hin verschwunden war und seine Lebensstage fortan gedanklich und unwirklich dahinfließen. Gerade aber seit jener Zeit rege er an und förderte er mit Rat und Tat die Gründung der jüdischen Chevra, die zu seiner großen Freude im Einvernehmen mit der israelischen Kultusgemeinde bald darauf ins Leben trat. Seine Söhne und Töchter trauern um einen Vater, der wert ist, ihren Kindern ein Vorbild zu sein. Seiner zähllich liwra.

S. L.

Hugo Halle S. A.

In der Nacht vom 20.—21. Mai verschied unerwartet infolge eines Herzschlages unser Gemeindevorfänger Herr Hugo Halle, der Vater unseres Sportlehrers Edwin Halle, im Alter von 62 Jahren. Herr Halle lebte so zurückgezogen, daß er nur einen kleinen Kreis unserer Freunde, diesem allerdings als lieber und stets hilfsbereiter Freund bekannt ist. Kein Mensch ahnte jedoch diesen Ort, welche bekannte Persönlichkeit hinter dem Verstorbenen steckte. Innerhalb seines Berufes und seines Berufsverbandes, des Reichsverbandes Deutscher Damm- und Fleischer-ile-darikelhändler war er weit über die engeren Grenzen seiner Heimat der Fachmann. Er hat das einzige in der ganzen Welt bestehende Lehrbuch der Branche „Dämme“ geschrieben. Dieses Buch ist über die ganze Erde verbreitet und trug seinen Namen und seine Kenntnisse in deutscher Sprache über die Erde hinaus. Immer und immer wieder kamen aus den entlegensten Winkeln der Erde Anfragen über Fachdinge, die er bereitwillig und selbstlos ohne jede Vergütung aus aller Erfahrung heraus beantwortete. Seine umfassenden Kenntnisse und sein stets vorwärtsdrängender Geist trieben ihn dazu, mit anderen Freunden vor 25 Jahren seinen Berufsverband zu gründen, dessen Ehrenmitglied er seit 1931 ist. Man hatte ihn dazu anerschen, bei der im August dieses Jahres in Essen stattfindenden Jubelversammlung die Festrede zu halten. Es war ihm nicht mehr vergönnt, diesen Rückblick über 25 Jahre schweren Schaffens innerhalb seines Verbandes seinen Kollegen zu geben, vor denen er so oft Vorträge beherrschend gehalten hielt, wie er auch steter Mitarbeiter der Landeszeitung war. Auch während des Krieges setzte sich sein bedeutendes Organisations-talent durch. Die für die Fortführung des Krieges wichtige Schwerindustrie und der Bergbau drohten zu erlahmen, da die Lebensmittel knapp wurden. Sein rezer Geist schuf eine Organisation, die vorbildlich für die Verpflegung der Schwerarbeiter in ganz Deutschland wurde. Für diese große

„Dämme“, Schreub des Dammhandels mit Abbil-dungen von Hugo Halle, Berliner Verlagsdruckerei Friedrichshagen. — Als einziges Lehrbuch der Welt erlitten in obigem Verlag das vorgenannte, das zum Verfasser unferen jingst verstorbenen Mitbürger Hugo Halle hat. Das Wert behandelt die Geschichte, Bearbeitung und Konfektionierung der Dämme, gibt Aufschluß über Herkunft und Verbrauchsverhältnisse, wie auch über die einschlägigen Maschinen, Apparate und geschäftlichen Bestimmungen. Als Anhang hat es einen Verzeichnis der Fachausdrücke in sechs verschiede-nen europäischen Sprachen. Das in deutscher Sprache erscheinende Wert hat in der kurzen Zeit seines Erschei-nens Verbreitung über die ganze Welt gefunden. Sein Ruf als wichtiges Nachschlagewerk ist be-gründet. — Der Verfasser war Mitgründer und seit 1931 Ehrenmitglied des vor 25 Jahren gegrün-deten Reichsverbandes Deutscher Damm- und Flei-scherbedarfsartikelhändler e. B. Sein bedeutendes Organisations-talent mütter die Staat im Kriege da durch aus, daß er ihn mit der Organisation und Aufbau und der Rettung eines fastlichen Verbandes zur Verpflegung der Berg- und Hüttenarbeiter im Sargebiet übertrug.

Leistung, die er nicht etwa zu eigenem Nutzen anstrebte, sondern die er zu einer stattlichen Einrichtung unter Leitung des damaligen Landes Herrn von Haffner schuf, erhielt sein Verdienstkreuz für Kriegshilfe und das „Friedrich-Lippische Verdienstkreuz am weißen Bande“. Es war sein Stolz, daß er keinen Feind besaß, und man kann getrost sagen, daß er das Vorbild eines ehrbaren, deutschen Kaufmannes war, der auch ebenso bewußt für sein Judentum eintrat. Durch seinen Heimgang hat die Gemeinde einen schweren Verlust erlitten. Den Empfindungen der Hinter-liebenen und Freunde gab Stadt- und Bezirksrabbiner Dr. La-zars bei der Beerdigung am 23. ds. Monats herzlichen Ausdruck.

Ein Vertreter des hiesigen Saarkreises legte am Grabe des hochgeschätzten Landmannes mit Worten der Ehrung ein Inkraft-nier.

Ein treuer Kamerad.

Am Dienstag, den 23. Mai wurde auf dem israelischen Friedhof an der Platter Straße unser Gemeindevorfänger Ludwig Schott zu Grabe getragen. Herr Stadt- und Bezirksrabbiner Dr. Lazars würdigte den Verewigten als Verkörperung der Treue. Er bewährte Treue an seiner Gattin und seinen Töchtern, an sei-nen Geschäftsfreunden und an seinem Judentum. Vor allem aber deute er in wortloser, fester Treue dem Vaterlande, an der Front und später im Kreise der Kameraden als aufrichter Jude. „Ich halt' einen Kameraden, einen bessern findst du nit“.

Herr Linge aus dem Vorstand der ehemaligen Sier würdigte die Verdienste des Verstorbenen um die kameradschaftliche Vereinigung. Er war einer der ersten, die sich für die Arbeit des Denkmalbundes nach dem Abzug der Franzosen zur Verfügung stellten, als Mitglied des Unterführungs-ausschusses bei der Ein-weiheung des Denkmals auf dem Föhberg hat er Gedächtnis er-leistet und sich ein Ehrenblatt in der evoluten Vereinsgeschichte gesichert. Die Achtung und Hochachtung, die Herr Schott bei den jüd. Frontsoldaten genöß, brachte Herr Rechtsanw. Gutmann zum Ausdruck. Bewegten Herzes, doch mit deutlichen Worten gab er Zeugnis davon, wieviel Schmerz und wieviel Gut im an-rechte und vaterlandsliebende deutsche Juden die Bestrebungen und Maßnahmen bedeuten, die die Juden und selbst die jüdischen Frontsoldaten von dem Neiban des Reiches ausschließen wollen.

Viele Freunde und Kameraden folgten dem Sarge, Ueber das Grab rollte die Ehrensalve der Sier.

Verantwortlicher Schriftleiter: S. Lillenthal, Wiesbaden.
Druck und Verlag: Westdruckerei Wiesbaden G. m. b. H.

Nachweise
Anlage No 40

N. 3380.

Pass No 30.

Gültig für ein Jahr.

Großherzogtum
Nekar. Kreis



Baden
Bezirks Amt.
Schweizingen.

Kennzeichen

Alter 63 Jahr
Größe 6 Schuh
Statur klein
Gesichts Form oval
Haare grau
Stirn glatt
Augenbrauen grau
Augen blau
Nase gerad
Mund klein
Bart grau
Haut mäßig
Gähne spitz

Besondere Kennzeichen.

Keine

Persönliche Verhältnisse.

Verheirathet
Ledig
Conscription

Unterschrift des Pass Inhabers.

Hirsch Kalle

Alle in- und ausländische Civil und Militär.
Behörden werden geziemend ersucht den Vorzeiger
dieses

Hirsch Kalle

gebürtig } Rachenheim
wohnhaft }
welcher nach dem 1. April 1826
Staat...

in der Absicht...
Johann Baptist

reisen frey und ungehindert hin und her passieren zu lassen,
auch nöthigenfalls Schutz und Hülfe zu gewähren.

Gegenwärtiger Pass ist...
am 15. März 1826...

ausgefertigt worden.

Gegeben zu Schweizingen den 29. März 1826.

Unterzeichnet der Großherzog. Badische
Bezirks Amtmann.



Handwritten signature of the official.



Gartenarbeit auf dem Friedhof
im Winter
in der Mitte von der Friedhof
von Straße, Seite des Friedhofes

Dup

10.11

29 (1250)



Grob des Chas. 10 9

Kirsch Kalle

(Kirsch ben Textil genannt)

Kirsch Philippson

et Klein d. Bad Generalarch.

in Markenzeichen des Kirsch

Philippson im Jahre 1809

Kann wohl Kall (Kall) sein

stark am 28. Nov. 1818 (1819) in

Gerard Schatboth Kallweil 22 Tage

1818 5589 in. Probenkette

Gent 4. 32 in. Wiederk

die Tiere dessen Name war der schiere

der Kirsch Sohn des chet. Herrn Kirsch

von Probenkette. 1818 am 28. Nov. 1818

Kallweil (Kallweil) 22 Tage 1818 5589

die Kalle mochte aufzuweisen sein

Pommes des ex. Lebens

31 (1250)

Stark





Grab von Alexander Halle
Sohn von Friedrich L. und Julie
geb. 19. 9. 1808 in Wittenberg
(Lebte kein Kirch)

Handelsmann f. Get. und Wollen
gest. 6. Febr. 1885 in Wittenberg
76 1/2 Jahre alt

Grab in Wittenberg

Grab von Alexander Halle
ein Mann der gottesfürchtig war
von seiner Jugend an. Er war
gütlich zu allen seinen Mitmenschen

1016



Fran, Kanotte (auch Schiele oder
Bella genannt, Tochter des Herz
Kriegsmann im Fran Zierle get
Hippmann) des Alexander (Puder)
Halle

Grab Nr. 573 in Friedhof 17

geb. am 31. 2. 1856

(2. Tag 24 Adar Schewi 5616)
in Hockenheim

Grab: Hier ruht die Tote Fran
Schiele, Fran des Alexander aus
Hockenheim. Sie ging in das Leben
am 2. Tag (Monday) 24 Adar
Schewi 5616. Die Frau war vom
jehesredlich. Auf der Grabsteine
in deutsch in auf dem Sockel:
Hier ruht Gemahlin Halle v. Hockenheim.



Gosh 4. 184 in Niederh
 un. g Landmstern. Kamen
 zu wandern und nach 17. 184
 hiezu, einig an Gosh und
 nachher die Thora sein
 Name ist bekannt zum Rohen.
 Der Name Daniel Kamen von
 Hockenheim Sohn des Chaver
 Rabbi Isaac s. A. Er ging ein
 in seine Welt am 7. Tag 27 Jähr
 und wurde beigesetzt am 29.
 Jän. 1842

1620

Dups
 + ombs Friedhof
 42 (1250)



Gut Nr. 507 am Wiedloch

zu dem die Tanne und die
herbstliche. Alle diese Tage wandelte
sie auf dem Wiedloch

der Frau. Welche Tanne

von der Tanne. Tanne

Wiedloch gen. F. Tag 22.

Obwohl 1892

No 21

83 (1250)

Page 2

[illegible]

Der Staatsminister
und

Minister der Kultur, des Kultus und Unterrichts.

Karlsruhe, den 2. September 1906.

N. L. 23231

Ihre Majestät

beefen ich mich in Euerer Majestät zu setzen, daß
Ihre Königl. Majestät die Großherzogin die in
Ihre Majestät. . . geneigt gewesen sein
haben, Ihre Majestät der Großherzogin von Gießen
Lohn zu verleihen.

Indem ich Ihre Majestät die in
Ihre Majestät überreicht, beziehe ich Ihre Majestät
Gleichzeitigkeit zu der Ihre Majestät zuver-
sichern. Ich bin sehr dankbar.

Auftragswort

23231

Graz.

regimentalischer Herr

Majestät

in Heckenheim



Besitzzeugnis

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Königs bezeugt die Generalkommission
in Angelegenheiten der Königlich Preussischen Orden hierdurch, daß Seine Majestät
de *Seiner Majestät des Königs*

das Verdienstkreuz für Kriegshilfe zu verleihen geruht haben.

Berlin, den *1. April 1882*

Generalkommission in Angelegenheiten der Königlich Preussischen Orden



G. Kanitz.



Seine Hochfürstliche Durchlaucht der Fürst

haben sich a. d. d. d. bewogen gefunden, de

für besondere Auszeichnung im Kriege das

Kriegsverdienstkreuz

am weißen Bande zu verleihen

mit Verleihung des 1. Grades des Verdienstkreuzes ausgesetzt

Demold, den

Der Staatsminister.

Handwritten signature



James
H. H. H. H.
H. H. H. H.
H. H. H. H.

Notes Contd

[illegible]

John, Duke of Lancaster

Philip. Morse,

Das

Großherzoglich Badische Commande
der
nichtstreitbaren Reserve.

Urlaubs Paß.

Dem Adelichen der nichtstreitbaren Reserve
Maximilian Halle von Gelehrsamkeit Offizier
wird in seiner persönlichen Wohnung Wohnung
für den Monat 1844, 1. bis 10. 10. 1844 am Abend
und ersten Monat nach Gelehrsamkeit Wohnung
von Wohnung, Wohnung Wohnung.

Carlsruhe den 13ten. Juni 1844.

der

Commandant der nichtstreitbaren Reserve.

von Gelehrsamkeit
Wohnung.



18. 26. Hamburg den 18. 26. 1844.
 Herr
 Herr



a. d.
 Herr

Insular hat sich nicht lange
 bei Hansmann Herrn Hoffmann
 Meyer nicht gefunden.
 liegt auf Nordstrasse.

Hr. Neuhöfen am 18. Juni 1844



am 18. 26.
 Herr

1832
 gültig nach

HAMBURG am 30. Juni 1844



Die Polizei-Behörde
 I. A.
 Herr

Zum einzigen Autentischen
Sesambrüder in das heimliche
Land, das das Hauptquartier
des alten und neuen Reichs
am 13ten März 1849 gestiftet
ist, und war eine große
Erfolge von vielen Jahren
geflohen ist, in unterstündigen
bis am 19ten März auf die Macht
kommen und das Regieren fürst
das mehr als 3. Republik über
das Zerstörte und zerstört
werden und einen neuen
Macht, das ist das neue
Land die heimliche Macht mit
Erfahrung und Erfolg werden
in der auf die Heimliche
Land und die heimliche
das heimliche und die heimliche
zu dem 13ten März 1849
des Reichs



**End of Die Nachkommen des
Chasan Hirsch ben Feibil /**
